

Erstklassig, mit Auszeichnung der Sonn- und Festtage.
Abonnementpreise nach den Größtenlagen „Sonntagsblätter“, „Kater-
glücken“ und „Stern und Blumen“ durch die Boten täglich nur 50 Pfg.
pro Monat, durch die Post dagegen nur 1,20 Mk. pro Quartal.

Wittener Volks-Zeitung

Verantwortlich für den ganzen Inhalt
O. Brunschwald, Witten.

Telephon-Anschluß 130.

Centrum-Organ für das Ruhrthal.

Preis für die 11 wöchentliche Zeitungs-10 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechend
Kabat. Größere Anzeigen können nur bei spätestens Abends 6 Uhr einge-
nommen werden, ganz dringende Inserate bis Morgens 8 Uhr.
Geschäftsstelle: Witten, Hauptstraße 79.

Telegraph-Adresse:
Wittener Zeitung, Witten.

Druck und Verlag von
O. Brunschwald, Witten.

Bestellungen auf unsere Zeitung werden
in unserer Geschäftsstelle
und von den Boten jederzeit entgegengenommen.

Die Centralgenossenschaftskasse

hat sich bekanntlich gar bald der „Pumpgenossen-
schaften“ zu erweisen gehabt. Als Leute, die sonst
keinen Credit hatten und nicht zu beweisen ver-
mochten, daß sie ihn verdienten, die aber ein um so
größeres Bedürfnis hatten, Geld zu leihen, dahinter
kam, daß durch die Centralgenossenschaftskasse
leicht Geld zu haben sei, wenn man sich zu einer
Genossenschaft zusammenfasse, wuchsen Genossen-
schaften wie Pilze aus der Erde, die der Finanz-
minister Dr. v. Miquel mit dem gebührenden Namen
„Pumpgenossenschaften“ belegte. Diese Genossen-
schaften wurden gegründet lediglich zum Zwecke des
Pumpens. Die Centralgenossenschaftskasse hat vor
solchen Gründungen gewarnt und die Interessenten
nicht im Zweifel darüber gelassen, daß sie mit solchen
Genossenschaften keine Geschäfte machen werde. Von
den Leuten, die in der Einbildung leben, die Staats-
kasse, d. h. das Geld der Steuerzahler sei in erster
Linie dazu da, allen denen unter die Arme zu greifen,
die aus eigener Lust ihre Existenz nicht halten
können, oder die überhaupt Lust haben, von diesem
Gelde etwas zu bekommen, waren viele darüber unge-
halten. Alle andern Leute werden freilich der
Direction der Centralgenossenschaftskasse recht geben.
Denn wenn diese ihren Zweck, Erleichterung des
Credits für den kleinen und den Mittelstand, ins-
besondere in der Landwirtschaft erfüllen soll, so
muß sie existenzfähig bleiben. Das kann sie aber
nicht, wenn sie von „Genossenschaften“ ausgepumpt
wird, die keinen Credit verdienen und keine Gewähr
bieten, daß sie das geliehene Geld auch zurückzahlen
können. Andernfalls müßte man ja schließlich eine
besondere Steuer einführen, aus der die Genossen-
schaftskasse wieder gefüllt würde, wenn sie aus-
gepumpt wäre.

Jetzt hat bei den Leuten mit den überhöhten
Anforderungen an die Staatskasse wieder die an-
geklagte Herabsetzung des Zinsfußes
der Centralgenossenschaftskasse Unwillen erregt. Die
Kasse behauptet sie, sei dazu da, den kleinen Leuten
niedrigen und stetigen Zinsfuß zu sichern; wenn
das nicht könne, so habe sie ihren Zweck ver-
fehlt; zu 4 pCt. könne man überall Geld haben.
Die offiziellen „Berl. Pol. Nachr.“ erwidern darauf,
es sei gar nicht der Zweck der Kasse, den Genossen-
schaften dauernd einen niedrigeren als den allgemein
üblichen Zinsfuß zu gewähren. Schon um nicht
den Anreiz zu einer treibhauseartigen Entwicklung
der Genossenschaften zu geben, müsse sie ihren Zins-
fuß für die dauernde Befestigung des Geldmarktes
in Uebereinstimmung halten. Der Zinsfuß befinde
sich aber seit längerer Zeit in auffälliger Ent-
wicklung. Die Kasse habe ihren Zweck erfüllt,
wenn sie durch Festsetzung ihres Zinsfußes für
längere Zeit ihre Rundschau vor den Nachtheilen
der sich rasch folgenden Schwankungen bewahre.
Denn ihr Zweck sei, Vorräthe unter den Bedürf-
nissen der Landwirtschaft und des Kleingewerbes
entsprechenden Bedingungen zu einem Zinsfuß zu
gewähren, der so niedrig sei, wie dies die allgemeine
Lage des Geldmarktes es jeweilig gestatte. Die Ge-
währung von niedrigeren Zinsen sei niemals in
Ausicht gestellt oder genommen worden. Die Land-

wirtschaft werde auch durch die für die Zeit vom
1. October 1898 bis 31. März 1899 geplante Er-
höhung des Zinsfußes wenig berührt, da sie im
Winterhalbjahr kein so großes Creditbedürfnis habe.
Im Gegenheil zahle sie in diesem Zeitraum Dar-
lehen zurück; diese habe sie aber noch zu 3 pCt.
erhalten. Soweit sie überdies noch Einlagen bei
der Centralkasse mache, habe sie von der Erhöhung
des Zinsfußes von 2 1/2 auf 3 pCt. sogar Vortheil.

Ueber diese Vertheidigung ist die „Deutsche
Tagesztg.“ sehr ungehalten. Sie möchte darob so-
gar an dem „hochgeschätzten“ Herrn v. Miquel irre
werden, den sie, wenn auch mit schwerem Herzen,
dahinter zu veranlassen nicht umhin kann. Darin
hat sie allerdings recht, daß die jetzige Erhöhung
des Zinsfußes unter Berufung auf die Lage des
Geldmarktes wenig in Einklang steht mit der allgemeinen
Begründung der Conversion der 4procentigen
Staatspapiere. Damals hieß es, der Zinsfuß werde
gewiß dauernd niedrig bleiben. Daß der Hinweis
auf die treibhauseartige Entwicklung der Genossen-
schaften in Widerspruch stehe mit der sonstigen
Empfehlung der Genossenschaftsgründungen wird man
nicht zugeben können; sind doch lediglich die Pump-
genossenschaften gemeint. An die Erhöhung des
Zinsfußes bloß für das genannte Halbjahr will die
„Deutsche Tagesztg.“ nicht glauben und von diesem
Standpunkte aus kritisiert sie dann die Vertheidigung
als widersprüchlich. Wenn die Kasse das Schwan-
ken des Zinsfußes verhindern sollte und die Regierung
an die Möglichkeit einer Herabsetzung des Zinsfußes
nach dem 1. April glaube, so hätte sie ihn doch
jetzt nicht herabsenken dürfen. Würden im Winter-
halbjahr weniger Darlehen aus der Kasse genommen,
sondern mehr Einzahlungen gemacht, so hätte ja die
Kasse von der Zinserhöhung selbst Schaden. Was
die „Deutsche Tagesztg.“ hier so triumphirend ad
absurdum führt, haben aber die „Berl. Pol. Nachr.“
nicht gesagt.

Das Bundesorgan kommt zu dem Ergebnis, daß
die Verwaltung der Kasse durch die Zinserhöhung
die sociale Aufgabe der Kasse preisgebe und sie nach
dem bankrottigen Grundgedanken verwerfe. Eine solche
Kasse brauche man gar nicht und es lohne sich
nicht, von Staatswegen noch die Kosten für die
Leitung zu zahlen. Sollte es wirklich so schlimm
stehen, so würde das in erster Reihe beweisen, daß
gewisse Leute sich in Herrn v. Miquel getäuscht
haben und er trotz aller Freundschaft für die Land-
wirtschaft, die man ihm nachrühmt, doch immer
zuerst Finanzminister bleibt, der sorgt, daß die
Staatskasse nicht zu kurz kommt. In diesem Falle
glauben wir aber noch nicht, daß die Anlage be-
rechtigt ist. Die Herren vom Bunde der Landwirthe
sind zu sehr von der Meinung befangen, die Staats-
kasse für die Landwirtschaft müsse in der Veror-
nung derselben auf Kosten aller übrigen Erwerbs-
kreise erfolgen. Dieser Ansicht sind wir nun nicht.
Es war auch nie der Zweck der Centralgenossen-
schaftskasse, so billigen Credit zu gewähren, wie er
sonst nirgends zu haben sei, so daß die Kasse stets
aus dem allgemeinen Sackel wieder gefüllt werden
müsse. Wenn das der Fall wäre, könnte Jeder mit
den gleichen Ansprüchen kommen und woher sollte
da schließlich das Geld genommen werden, um das
dann auftauchende „Creditbedürfnis“ zu befriedigen?
Andererseits hat freilich die Kasse auch nicht den
Zweck, Gewinn für die Staatskasse abzuwerfen; es
genügt, wenn sie bestehen kann. Wir glauben nun

auch nicht, daß die Zinserhöhung daran etwas
ändern soll. Wäre das der Fall, so würden sich
die Interessenten, insbesondere die Landwirthe, mit
Recht wehren und an Unterstützung in der Presse
und im Landtage würde es ihnen gewiß nicht fehlen.
Man darf das zunächst ruhig abwarten und hat
gar nicht nöthig, alsbald die beim Bunde der Land-
wirthe übliche Hege zu beginnen. Der Director der
Kasse ist Herr v. Quene, der doch wohl nicht erst
den Beweis zu erbringen hat, daß er ein Herz und
Verständnis für die Landwirtschaft besitzt. Es ist
nicht anzunehmen, daß er in die Maßregel gewilligt
haben würde, wenn er sie nicht für gerechtfertigt
hielte; eher hätte er sein Amt niedergelegt.

Politische Tagesübersicht.

Die berufenen kirchlichen Behörden haben nun
in den Streit um die Coburger Trauung in
einer Form eingegriffen, die keinerlei Zweifel und
keine Mißdeutung mehr zuläßt. Fast gleichzeitig ist
in Wien und in Rom, durch den Cardinal-Fürst-
bischof Serscha und durch den h. Vater, das
bei dem Acte im Coburger Palais zu Wien am 30.
Juli beobachtete Verfahren mißbilligt worden.
Die bezügliche Erklärung des „Observatore Romano“
haben wir bereits mitgetheilt. Auf der gleichen Linie
der Mißbilligung bewegt sich auch die Erklärung des
Cardinal-Fürstbischofs Serscha, die das Wiener
„Vaterland“ zur Veröffentlichung erhält:

Nachdem Se. Eminenz der Cardinal und Fürst-
bischof von Wien vorgehen von der Cur im Coburger Trauungs-
verfahre zurückgekehrt war, hat derselbe das Vorgehen bei der
Eheschließung der Brautleute Dorothea mit dem Herzog von
Sachsen-Holstein im Coburger Palais in Wien untersucht und
constatirt, daß hierbei über die rein passive
Aufsicht, welche allein in diesem Falle nach kirchlichen
Gesetzen einzuhalten war, hinausgegangen wurde, weil
die im Wiener Diöcesanblatt Nr. 11 vom Jahre 1864, Seite
82 ff., für denartige Fälle ergebene Instruction nicht einge-
halten wurde.

Die hier bezogene Instruction von 1864
bestimmt:

Aus der päpstlichen Instruction vom 22. Mai 1841 wird
der Cardinal-Erzbischof ersehen, daß eine kirchliche Trauung ge-
mäßigt sein muß, wenn kirchliche Gesetze, wenn die in der
Instruction angegebenen Bedingungen, besonders aber die Er-
klärung aller Kinder ohne Unterschied des Geschlechtes in der
katholischen Religion sicherstellt sind. Wenn die Braut-
leute, ungeachtet aller vorhergehenden Vorkehrungen, bei dem Ein-
schlusse verharren, die Erklärung der Kinder in der katholischen
Religion nicht auszusprechen, so hat der Priester ihnen mit Ruhe,
aber ernstlich zu erklären, daß er eine Trauung ihrer Ehe
nicht vornehmen könne, weil dieses gegen sein Gewissen wäre.
Sollten sie erwidern, daß sie diesem ungeachtet sich erheben
wollen, so hat er, wenn alle Urkunden beigebracht sind, wenn
sonst kein Hindernis im Wege steht, und wenn die Braut
in der Religion vollständig unterrichtet ist, die Verlobungen
vornehmen und ruhig abzuwarten, ob die Brautleute bei
ihren Entschlüssen verharren werden. Sollten die Brautleute
mit Begehrung zweier Jungen zu ihm kommen und von ihm
fordern, daß er ihre Erklärung zur Ehe eintrage, so hat er
in seinem Zimmer ruhig die Erklärung anzuhören,
der Braut aber nochmals mit Sanftmuth und Ernst zu be-
deuten, daß er ihren Schritt für und für und vor Gott
verantwortlich erklären und daher mißbilligen
müsse. Dann hat er den Namen, den Stand und den Namen
der Brautleute einzutragen. Die Rubric „Copulatio“ ist, da
keine Trauung vorgenommen wird, leer zu lassen. Der Priester
oder dessen Stellvertreter hat sich bloß als Zeuge in der
Rubric der Zeugnisse mit diesen einzuschreiben und in der An-
merkung beizufügen, daß diese Brautleute am ... Tage ...
sich zu ehelichen erklärt haben. Wenn über diese Er-
klärung ein Matrimonialgericht gebildet wird, so hat dieser nach fol-
gendem Formular auszusprechen: Ich habe gezeugt, daß die
Brautleute am ... Tag ... Jahr ... in Gegenwart des H. N.,
Priesters zu ... und der beiden Jungen H. N. und H. N. sich
zu ehelichen erklärt haben.

Wie sich nach einem Wiener Bericht der Pfarrer
an diese Instruction gehalten hat, ist bekannt: er
hat sie nicht in einem, sondern in mehreren Punkten
in der offenkundigen Weise übertreten. Ziehen wir
aus der langen und unerquicklichen Preberörterung,
die sich an die Angelegenheit geknüpft hat, das Er-
gebnis, so können wir sagen, was wir wiederholt
vorhergesagt haben: Die Kirche kennt in Mißge-
schäften keine differenzielle Praxis. Die
Kirche zeigt durch die scharfe Verurtheilung der
activen Mission bei der Coburger Mißgehe, daß sie
nicht daran denkt, auf ihre bisher festgehaltene Miß-
gehepraxis zu verzichten.

In den Kriegervereinen gährt es aus den
verschiedensten Gründen. Abgesehen von dem Zwei-
spalt, der von einer Seite aus Anlaß der Wahlen
in die Vereine hineingetragen wird, klagt man, wie
wir der „Deutschen Tagesztg.“ entnehmen, auch
über das Verhalten der sogenannten
besseren Stände innerhalb der Kriegervereine.
In Folge eines Blickes von oben hatten sich zwar
die Officiere des Beurtheilungsstandes in der letzten
Zeit am Kriegervereinsleben mehr als früher betheil-
igt, aber es geschähe dies in der Weise, daß die
selben innerhalb der Vereine sich ab-
sonderten, so daß die socialen Unterschiede auch
im Vereinsleben eine bedeutende und bedenkliche Rolle
spielten. Die besser gestellten Mitglieder und hier
und da auch die Officiere des Beurtheilungsstandes,
sondern sich manchmal so von den anderen Mit-
gliedern ab, daß diese sich geradezu zurückgesetzt, als
Mitglieder zweiter Classe fühlen müßten. Derartige
Absonderung muß natürlich einen Stachel in den
Seelen der Zurückgesetzten lassen. Es sei zwar
selbstverständlich, daß die militärische
Rangordnung auch in die Kriegervereine hin-
ein ihre Schatten werfe, aber die Mitglieder müßten
sich sämtlich als eine gleichberechtigte und gleichbe-
rechtigte Gemeinschaft fühlen. Man müsse sich dabei
aber auch hüten vor jener gezwungenen Herablassung,
die zwar freundlich scheint, deren Rücksicht aber
von jedem natürlichen Menschen sofort empfunden
wird. Diese Herablassung ist mindestens ebenso
schädlich wie die Absonderung. — In der „Kreuz-
zeitung“ werden die Kriegervereine für einen Be-
standtheil der Armee erklärt. Zur Ver-
hinderung einer Revolution sei das allererste Ge-
fordernis, daß die Armee ihr Haus rein hält. Dies
bezieht sich aber auch auf die „der Armee ag-
gregirten Kriegervereine“. Deshalb
müsse darauf gedrungen werden, die Armee von dem
socialdemokratischen Unkraut zu säubern. — Bisher
hatte man angenommen, daß die Kriegervereine nur
dazu bestimmt seien, in kameradschaftlicher Weise die
alten Erinnerungen an die Militärdienstzeit zu pflegen
und im Andenken an die frühere Gemeinschaft die
Mitglieder im Bedürfnisfall zu unterstützen. Die
eigentlichen Krieger in den Kriegervereinen,
d. h. diejenigen, die an dem Kriege von 1870/71
theilgenommen haben, stehen nicht einmal mehr in
irgendwelchen äußerlichen Beziehungen zur Armee,
denn sie sind schon längst auch aus dem Landsturm
ausgeschieden. Aber freilich möchte man aus den
Kriegervereinen eine besondere Landsturm-
für Wahlen organisiren und wenn bei
diesem Versuch auch aus den Kriegervereinen etwas
ganz Anderes wird, als ihrer eigentlichen Bestim-
mung entspricht.

> Die Goldsucher.

Von H. Genty.

„Nun, Miti, das ist alles kein Geheimniß und wenn er
es Ihnen erzählen will, kann er es thun. Ich weiß, er ist
der beste Kamerad, den man finden kann.“

„Ich glaube, ich muß es irgendwo bei den Mexikanern
drinnen sein“, sagte Miti. „Ich möchte doch, es wäre einer
mit ihm gegangen, für den Fall, daß er entdeckt wird.“

„Das ist nicht wahrscheinlich“, bemerkte Elmi ruhig,
und wenn es doch geschieht, so wird er sich durchschlagen. Ich
weiß nicht, woran der Doktor ist, aber ich bin seit
Jahren überzeugt, daß er nicht durch eine Kugel sein Ende
finden wird.“

Zwei Stunden waren vergangen, als der Doktor plötzlich
im Mondlicht vor ihnen stand. Lange Zeit hatten sie auf-
merksam beobachtet, aber nicht das geringste Geräusch ver-
nommen, bis er aus dem Schatten hervortrat.

„Nun, Doktor, sind Sie auf der richtigen Spur?“
„Die Mädchen sind da, Elmi, aber wir wollen zum Wald
zurückgehen, ehe wir sprechen. Wir haben uns einmal fangen
und behörden lassen, als wir vollkommen sicher waren, und
das soll nicht wieder geschehen.“

„Sie kehren in den Wald zurück. Der Doktor setzte sich
nieder und bündelte seine Wäsche an, während die andern seinem
Beispiel folgten.“

„Die Sache war nicht gefährlich“, begann er. „Die
Karten scheinen nicht für möglich zu halten, daß jemand von
diesem Ende der Schlucht fort kommen könnte. Auf der Höhe
an anderen Ende der Schlucht haben sie zwei Schildwachen
aufgestellt. Ich konnte sie im Mondlicht sehen, und
wahrscheinlich haben sie unten bei dem Städtchen noch einige.
Ich sah niemand in der Schlucht, bis ich nahe beim Hause
war. Es ist so hart, als ob es für diesen Zweck gebaut
worden wäre und steht auf einer Art Felsplatte, auf drei
Seiten ganz frei. Mund und das Haus läuft ein Rand vierzig
über fünfzig Fuß breit. An der Seite, wo die Felsplatte
herabragt, steht eine zwölf Fuß hohe Mauer mit einer starken
Pforte. Auf dieser Seite des Hauses haben alle Fenster
mit Backsteinen vermauert, so daß sie nicht durch Flintenfeuer
von dem erhöhten Thale aus über dem Haus aus bedroht
werden können und im Erdgeschloß sind alle Fenster ringsum
vermauert. Wahrscheinlich haben die Zimmer Licht von einem
inneren Hof aus. Der Platz ist also sicher zu erklären.
Ich hörte die Stimmen von fünf oder sechs Mann, welche vor

der Thüre rauchten und schwatzten. Diese Thüre liegt aber
nicht dem Thale gegenüber, sondern auf der anderen
Seite. Hier müßten Stufen hinaufgeführt haben, denn auf
dem Grunde des Thales läuft ein Weg. Hier also fällt ich
hinab und fand meine Verwundung bestätigt. Hier war eine
breite Treppentreppe, welche die Stufen sind ausge-
brochen und hinabgeworfen worden, man kann aber immer
noch hinauf kommen. Ich kletterte ohne Schwierigkeiten hin-
auf. Der Mond war noch nicht aufgegangen, aber es war
schon hell, als wir hier waren. Es mußte etwas gewagt
werden. Deshalb kletterte ich vollends hinauf und schloß am
Rande hin bis zum Ende, dann ging ich ans Haus und
unterstützte die Fenster an der anderen Seite. Soa ba ging
ich wieder zur Treppe und herab. Bald hörte ich, daß die
Mädchen da waren, man hatte sie nach der Einführung so-
gleich hierher gebracht. Trüb am nächsten Morgen hatte ein
Mann Don Ramon einen Brief überbracht, worin ein Ge-
schäft geordnet wurde, und wurde in der Nacht zurück ge-
wartet. Sie hatten erfahren, daß der Don seine Schritte über,
um das Land aufzubieten, daß aber die Einführung der
Mädchen allgemein bekannt war. Ich konnte nicht hören,
welche Summe als Lösegeld genannt wurde, aber die Leute
sprachen davon, was sie mit ihrem Antheil begeben wollten
und rechneten, auf jeden werden sieben- oder achttausend Dollars
kommen. Nun, das war nichts Neues, für uns war es das
wichtigste, zu wissen, in welchem Zimmer die Mädchen sind.
Wenn ich das nicht ermitteln konnte, so war mein Maßstab
vergebens, deshalb schloß ich noch einmal um das Haus. Ich
glaube, ich würde wahrscheinlich meinen Laß nicht nötig haben
und hatte ihn um den Hals gebunden. An der Pforte stand
eine Wache, deshalb mußte ich auf einer der Planken des
Hauses einen Versuch machen. Von den Männern hatte ich
gehört, daß der größere Theil der Wache über das Land ver-
theilt sei, bis nach El Paso, um folgende Nachrichten zu bringen,
wenn etwas unternommen würde, um die Mädchen aufzu-
suchen. Der Hauptmann und der Leutnant waren in dem
Städtchen und warteten auf den Boten, welcher von Don
Ramon Antwort bringen sollte. In dem Hause standen
Wachen, denn die Männer am Feuer sagten, es sei Zeit, daß
zwei von ihnen sie abholen sollten, sonst aber seien wir das
Haus leer zu sein. Ich warf meinen Laß über den Balken
und kletterte hinauf, öffnete die Thüre mit einem Messer und
ging hinein. Alles war ruhig. Ich ging durch das Zimmer
bis zu einem Fenster nach der anderen Seite, dieses öffnete
ich und blickte in den Hof hinab. Dort drinnen waren drei
oder vier Laternen und zwei Männer saßen auf einer Bank, welche
vor einer Thüre stand. Sie rauchten Cigaretten und ihre
Gewichte lehnten neben ihnen an der Wand. Eine

Zweifel führte diese Thüre in das Zimmer, in dem sich die
Mädchen befinden. Es war die Wand, gegenüber meinem
Standpunkt, d. h. an der Seite des Hauses, welche in das
Thal hinabfällt. Es war das Schlafzimmer. Nun hatte ich
alles erfahren, was ich wissen wollte, schloß das Fenster, glitt
an dem Seil hinab, schüttelte es vom Balken herab und kam
zurück. Und da bin ich.

„Sehr gut gemacht, Doktor! Aber es ist schade, daß wir
nicht alle mit Dr. gingen, wir hätten die Wache verjagt und
die Mädchen folgen lassen.“

„Der Mann machte mich verwirrt, als einer“, sagte
der Doktor, „und beim geringsten Geräusch, wären die sieben
Mann an der Thüre im Haus gewesen, hätten die Thüre
vermerkt und der erste Schuß hätte die Wache an der Pforte
und die vier Schildwachen oben auf der Höhe herbei gerufen
und vielleicht noch ehestens von der Mündung der Schlucht.
Dann wäre es sehr schwer gewesen, in das Haus einzudringen,
wenn mein Mann darin und ehestens aufpassen. Wir
dürfen nichts riskiren und selbst, wenn wir die Mädchen nicht
ermorden gefürchten hätten, so hätten wir uns die Schlucht
hinauf bis zu den Pferden durchschlagen müssen und leicht
hätte eine Kugel eines derselben treffen können. Nein, hier
dürfen wir nichts riskiren, der Don muß entscheiden, was
geschehen soll, jetzt wissen wir alles und können es ihm sagen.“
„Sagte Sie müßten Ihr Pferd fassen und mit mir reiten. Ich
kann Sie und wird glauben, was Sie ihm sagen. Ich muß
mitgehen, weil er mich nöthig haben wird, um die Soldaten
hierher zurück zu führen, so daß sie unterwegs nicht ge-
fährdet werden. Die Pferde haben seit gestern Morgen hundert Kilo-
meter gemacht und deswegen können wir nicht daran denken,
heute Abend aufzubrechen. Das wollen wir auf morgen früh
verschieben.“

Nach dem Frühstück am folgenden Morgen begann Elmi
das Pferd des Doktors zu fassen.

„Der Doktor sollte lieber mein Pferd nehmen“, sagte
Romy, „es geht schneller als dasjenige.“

Als der Doktor aufstieg, sagte er zu Elmi: „Halt scharfe
Wache auf das Haus und beobachte, wieviel ein- und aus-
gehen. Ich denke, wenn der Don abreist, er würde das Geld
bezahlen, so werden viele von denen, die draußen im Lande
umherstreifen, hierher kommen.“

„Wir werden die Augen offen halten, Doktor.“

„Es kann zwei oder drei Tage dauern, bevor Du von
uns hörst, Elmi.“

„Reine Gilt, Doktor, ehe etwas geschieht, wird noch viel
darüber verhandelt werden, wie das Geld ausgezahlt werden
soll.“

„Wollen Sie auf demselben Wege zurückkehren, auf dem
wir gekommen sind?“ fragte Hugo, als sie forttritten.

„Nein, das ist nicht nötig, wir werden dreißig Meilen
lang der Hügel nach Osten reiten und dann die gerade Straße
nach El Paso verfolgen. Jetzt ist es etwa neun Uhr, um fünf
Uhr werden wir dort sein. Wir wollen aber nicht miteinander
hineingehen, ich werde auf der Straße warten und nach Einbruch
der Dunkelheit auf einem anderen Weg in die Stadt reiten,
oder was noch besser ist, bei Jose übernachten. Es ist besser,
es gehen erst morgen früh zum Don. Würden Sie logisch
nach Ihrer Abreise dahin gehen, so könnten die Räuber,
welche Sie und den beobachtet, eine Abnung davon be-
kommen, daß Ihre Reise mit dieser Sache in Verbindung
steht.“

Am anderen Morgen kam Hugo bei Don Ramon an,
nachdem er andere Pferde im Hotel genommen hatte.

„Wo sind gewesen, Elmi?“ rief Don Carlos,
als Hugo ins Zimmer trat, wo sie beim Frühstück saßen.
„Als ich mit meinem Vater nach der Stadt zum Bürger-
meister ritt, ging ich ins Hotel und hörte, Sie hätten die
Stadt verlassen. Gestern und vorgestern liegen wir noch
dreimal nach Ihnen fragen, aber man wußte nichts von Ihnen.
Am Abend waren Sie ins Hotel zurückgekehrt, hatten Ihr
Pferd mitgenommen und waren fortgeritten, ohne zu hinter-
lassen, wann Sie zurückkehren werden. Wir waren besorgt
um Sie und fürchteten, daß Ihnen auch ein Unfall zugefallen
sei, denn wir waren überzeugt, Sie würden die Stadt nicht
verlassen, ohne uns Ihre Absichten mitzutheilen.“

„Gleich nicht“, sagte Hugo. „Es wäre unbankbar, Sie
in solcher Unachtsamkeit zu verlassen. Aber ich bin Ihnen
sage, was wir gethan haben, theilen Sie mir mit, was hier
vorgefallen ist.“

„Am Tage, nachdem meine Tochter entführt worden
war“, sagte Don Ramon, „kam gegen Mittag ein Reiter.
Ich sah ihn kommen und wußte, daß es der Mann war, den
wir erwarteten. Er wurde von mir und Carlos empfangen.
Er überreichte mir diesen Brief. Ich will ihn übergeben.“

„Sagte Don Ramon Briefes. Wenn Sie Ihre Tochter
lebendig wiedersehen wollen, so senden Sie so schnell als
möglich zweihunderttausend Dollars in Gold durch den Boten,
den ich Ihnen zuwenden werde. Sobald ich das Geld erhalte,
sollen Ihre Tochter zu Ihnen zurückkehren. Aber ich warne
Sie! Wenn irgend ein Versuch gemacht wird, Ihren Aufent-
halt zu entdecken, oder wenn bewaffnete Mannschaften von
Ihnen verschickt werden, um sie zu befreien, so werden Ihre
Tochter sofort ermordet werden. Ignatius Gutierrez.“

(Fortsetzung folgt.)

Politische Nachrichten.

Berlin, 16. Aug.

Der Tod des Fürsten Bismarck erweckt, so schreibt der „Pfälzer Volksbote“, dem wir die Verantwortung für seine Mittheilung zunächst überlassen müssen, die Erinnerung an eine nur Wenigen bekannte Thatsache, die sich alsbald nach der Entlassung des Fürsten aus seinem Amte als Reichstagskanzler und als preussischer Ministerpräsident ereignete. Kurze Zeit nach dieser Entlassung ließ der jetzt regierende Kaiser Wilhelm II. seinen jetzigen Centrumsführer Dr. Windthorst sondiren, ob er nicht zur Uebernahme eines preussischen Ministeriums bereit sei. Seine Majestät stellte sogar Windthorst, dessen diplomatisches Genie und parlamentarische Gewandtheit, wie tiefes Wissen und langjährige Erfahrung der Kaiser sich offenbar sichern wollte, die Wahl frei, welches Ministerium ihm am genehmsten sei. Windthorst brauchte sich nicht lange zu bedenken, er erklärte dem Mittelsmann des Kaisers: „Der Wunsch Seiner Majestät sei für ihn zwar überaus ehrenvoll, und er bitte Seine Majestät, an seiner (Windthorst's) deutschen und patriotischen Gesinnung nicht zu zweifeln; aber er glaube, Deutschland, dem deutschen Volke und der katholischen Kirche als Führer des katholischen Volkes und der Centrumsfraction im Reichstage und im preussischen Landtage mehr nützen zu können, denn als preussischer Minister.“ Für den Kaiser, wie für Windthorst ist dieser Vorgang gleich ehrend.

Eine verdächtige Geschichte hat der kaiserliche „Genosse“ Schreibermeister kürzlich in Langen bieleu jüngst im „Vorwärts“ aus dem Kreise Neuröde erzählt. In einem Orte früher 70 socialdemokratische und nur 20 „ultramontane“ Stimmen bei der Reichstagswahl abgegeben worden sein. Demnach habe das unzulässige Verhalten des katholischen Pfarrers das ungeheure Ergebnis gebracht. Einer der „Hermien“ der Gemeindefraktion, der seine socialdemokratische Ueberzeugung offen zur Schau getragen habe, soll nun auf Betreiben des „fanatischen“ Pfarrers Verfolgung leiden. Die ihm von anderer Seite auf sein Häuschen gelegenen 100 Mark sollen gekündigt worden sein, damit er ins Armenhaus komme und so sein Stimmrecht verliere. Um das zu verhindern, wurden die Genossen um milde Gaben gebeten. Die sind denn auch bald über den Betrag von 150 Mark hinaus eingegangen, so daß die „Verfolgungswuth des Pöbels“ an der socialdemokratischen Solidarität zu Schanden geworden ist und die Schließung der Sammlung angeordnet wird. Ort und Namen verschleiert der „Vorwärts“, „weil damit die Fanatiker der clericalen Partei der ganzen Gegend auf den Armen gehet würden“. Die Geschichte klingt sehr unaufrichtig. Was können die „Fanatiker“ dem armen Mann noch antun, wenn sie es schon so weit gebracht haben, daß er sich in das Armenhaus kommen sollte? Die Katholiken müssen doch Bescheid an können trotz der Verfolgung des „Vorwärts“ den Armen auch jetzt noch, wo die Genossen ihn vor dem Armenhause bewacht haben, weitergeben. Vermuthlich hat mal wieder ein „Genosse“ auf der Parteifache ein Geschäft gemacht. Wenn überhaupt etwas an der Sache ist, so muß sich der Ort in leicht feststellen lassen und dann wird sich wohl ergeben, daß die Geschichte mindestens stark gefälscht ist.

Wiesbaden, 15. Aug. Die heute begonnene Hauptversammlung des Centralverbandes deutscher Kaufleute tagt bis zum 19. h. Es wurden einstimmig angenommen, die sich für den Erlaß eines Reichsgesetzes zur Verbesserung der großen Waarenhäuser aussprechen und sich gegen die Consumvereine wenden.

Washington, 16. Aug. Nach einer dem Staats-Departement von dem amerikanischen Consul in Hongkong zugegangenen Depesche hat sich Manila bedingungslos ergeben.

Congress des Verbandes kath. Kaufm. Vereinigungen Deutschlands.

Hannover, 13. Aug. Ueber die gestrige Tagung des 21. Congresses des Verbandes der Kathol. Kaufm. Vereinigungen tragen wir noch nach: Das von dem hochw. Herrn Propst Schreiber Morgens 8 Uhr in der Propsteikirche St. Clemens celebrirte Hochamt zur Anrufung des hl. Geistes war von zahlreichen Theilnehmern des Congresses besucht. Die Verhandlungen wurden um 11 Uhr von der Verbandsleitung durch Herrn Graefling-Essen mit dem katholischen Gruß eröffnet, worauf Herr Caplan Heine das übliche Gebet sprach. Die Feststellung der Präsenzliste ergab, daß von 96 Vereinen mit 394 Stimmen, 65 mit 315 Stimmen vertreten waren. Auch zahlreiche Nichtdelegirte, einige Damen und mehrere Gäste waren erschienen.

Auf die Erstattung des Rapportenberichts in der Versammlung wurde verzichtet, da derselbe den Mitgliedern bereits in Druck zugegangen ist. Der Bericht schließt in Einnahme und Ausgabe mit 23 376,77 Mk. ab, der Rapportenbestand am 1. August d. J. betrug 524,25 Mk. Das Verbandsvermögen beträgt einschließlich Reservefonds 4650,69 Mk. Die Ausgaben für Stellenvermittlung haben den Voranschlag um 498 Mk. überschritten, die Mehrausgabe wurde bewilligt. Als Cassen-revisoren wurden Herrhausen-Barmen und Ademann-Erfurt gewählt. Schmitz-Rachen erstattete Namens des Central-Stellenvermittlungsbureaus des Verbandes Bericht über die Stellenvermittlung. Derselbe habe einen guten Aufschwung genommen, vom 1. April bis 1. Juli 1898 sind 43 1/2 Proz. aller angemeldeten Vacanzen besetzt worden. Der Vorsitzende dankte dem Vorredner für die eifrige Arbeit und erwähnte die Einzelvereine zu thätigster Mitarbeit.

Auf einen Antrag aus der Versammlung gab Herrling-Hannover ein Bild vom Stande der Sterbefälle des Verbandes, deren Jahresabschluß erst im September erfolgen wird. Vorausgabte hat die Kasse vom 1. April 1897—98 für 21 Sterbefälle 14 333 Mark 33 Pf.; 776 Mitglieder sind der Kasse in dieser Zeit neu beigetreten. Die durch die Verbandsleitung vorläufig aufgenommenen katholischen kaufmännischen Vereine zu Stettin, Warenburg, Straßburg i. E., Solingen und Wuppertal i. Th. fanden auf Beschluß der Versammlung endgültige Aufnahme im Verbande. Das Gleiche erfolgte bezüglich des katholischen kaufmännischen Vereins Jülich als hospitirender Verein.

Hierauf gelangten die von verschiedenen Vereinen gestellten Anträge zur Beratung und Beschlußfassung; bei fast sämtlichen war die Debatte eine äußerst lebhaft. Antrag Berlin auf Erhöhung des Verbandsbeitrages einschl. Abonnements auf die „Mercuria“ von 1,70 Mark auf 4,20 Mark wurde abgelehnt, ebenso einige Vermittlungsvorschläge. Dagegen ging Antrag Heide auf Erhöhung des Beitrages bis 2 Mark mit dem

Untertrage Bingen, wonach hiervon 1,50 Verbandsbeitrag ist, mit 239 gegen 66 Stimmen durch. — Antrag M. Labbach, die „Mercuria“ geeigneten Restaurants u. s. w. kostenfrei zur Verfügung zu stellen, fand beifolgende Annahme. Abgelehnt mit 235 gegen 74 Stimmen wurde der Antrag der Congregation für junge Kaufleute in Köln, der dahin ging, in den Fällen, in denen die kostenfreie Inanspruchnahme der Stellenvermittlung zu einer Anstellung führt, 5 Mk. Vermittlungsgebühr zu erheben. Dem Antrage des Mitteldeutschen Gauverbandes, die kostenfreie Stellenvermittlung auf die Mitglieder-Beziehungsabteilungen der Verbandsvereinigungen auszudehnen, wurde stattgegeben. Die Congregation junger Kaufleute Aachen hatte zur Erwägung gestellt, in den Rahmen der Stellenvermittlung die Beschaffung von zuverlässigen Agenten hineinzuziehen. Die Angelegenheit wird dem Centralbureau für Stellenvermittlung überlassen.

Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden, daß die „Mercuria“ künftig in Rotationsdruck erscheint, wodurch 780 Mk. erspart werden. Damit wurden die Verhandlungen Abends ein Viertel vor 7 Uhr vertagt. Dieselben waren von halb 3 bis halb 4 Uhr unterbrochen worden, während welcher Zeit im Rathsaussaale ein einfaches Mittagsmahl eingenommen wurde. Abends 8 Uhr fand in dem festlich geschmückten Neuen hannoverschen Festsaale am Markte eine Begrüßungsfeier statt.

Sociales.

Dortmund, 15. Aug. Heute Morgen begann im Hotel „Kaiser Friedrich“ hierseits der Delegirten-tag des 8. Unterverbandstages westfälischer Schuhmacher-Vereine. Vertreten sind folgende Städte: Münster, Bochum, Hamm, Herford, Bielefeld, Dagen, Bielefeld, Herford, Gelsenkirchen und Dortmund, mit einer Mitgliederzahl von rund 800 Mann. Herr Rodenstein-Münster berichtete kurz über die Thätigkeit des Verbandes in den letzten zwei Jahren. Er wies auf die bisherigen errungenen Erfolge hin und sprach den Wunsch aus, daß die Sache des Handwerkerstandes sich immer mehr heben möge. Herr Kettig-Münster sprach über das Genossenschaftswesen. Der Redner legte in längerer Ausführungen die Vorträge des Genossenschaftswesens dar und empfahl dringend die Bildung solcher, wo es nur angängig sei. In erster Reihe sei es die Errichtung von Rohstoff-genossenschaften, die für die Schuhmacher von großem Vortheil sein würden. Anders sei es hingegen mit der Errichtung von sog. Productivgenossenschaften, auf die in letzter Zeit wiederholt hingewiesen worden sei. Für diese könnten die Handwerker nicht eintreten; wenn man sich damit abgebe, dann würde das Handwerk noch mehr untergraben. Es sprachen über denselben Gegenstand noch mehrere Redner, namentlich wies der Vertreter von Gelsenkirchen darauf hin, daß die dortige Schuhmachervereinigung bereits eine Rohstoffgenossenschaft ins Leben gerufen habe. Mit den erzielten Resultaten sei man sehr zufrieden. In gleicher Weise konnte der Obermeister von Herford über die dortige kürzlich ins Leben gerufene Rohstoffgenossenschaft berichten. Im Uebrigen befragte man den hohen Anführer der vom Staate ins Leben gerufenen Genossenschaftslagen. Herr Steinbäcker-Münster sprach über das „Reisegebot“, sowie das Unfallversicherungsgesetz und führte aus, daß die Schuhmacher in Münster alljährlich 2496 Mk. zahlen müssen. Dieses Geld sei vollständig für die Schuhmacher verloren, sie bekämen doch nichts davon. Es wurde hierzu folgende Resolution vorgeschlagen und auch angenommen:

Der 8. Unterverbandstag westfälischer Schuhmachervereinigungen verlangt die Aufhebung des Alters- und Invaliditätsgesetzes für das Schuhmacher-Handwerk, da die erheblichen Kosten dem Handwerk in seiner Weise zu Gute kommen; hingegen durch Selbstverwaltung analog dem Krankenversicherungsgesetz das Gesetz annehmbar erscheint. Der Verbandstag legt entschieden Protest ein gegen die Ausbreitung des Unfallgesetzes auf das Schuhmacherhandwerk, das seit keine Unfälle zu verzeichnen hat, dem gebürtigen Schuhmacherhandwerk aber neue Steuerlasten auferlegt.

Die Resolution soll an den Reichstag gefandt werden. Herr Figg-Essen referirte über unlauteren Wettbewerb und Bestimmung der ausländischen Schuhwarenimporte. Der Redner legte dar, daß man bisher mit der Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes auf dem Gebiete der Klage schlechte Erfahrungen gemacht habe. In Berlin habe die dortige Schuhmachervereinigung gegen 30 Geschäftsteile, die sich eine unerhörte Reclame erlaubten, Strafantrag gestellt, in allen Fällen sei aber eine abweisende Antwort erfolgt. Jüngsthin sei in Lrier ein Proceß wegen Vergehens gegen das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb von der dortigen Anuung angestrengt worden, der gewiß alle Kreise interessieren werde. Ein Kaufmann habe seine Waare angestrichen mit: „Besser und billiger wie jede Konkurrenz, schlechte Waare hat bei mir überhaupt keinen Eingang“ u. s. w. Man habe die Sache einem Rechtsanwalt übergeben, der den Schwerpunkt der Anklage auf die ersten Worte gelegt habe. Der Richter habe in der Anpreisung aber nichts Strafbares gefunden, die anderen Instanzen hätten sich zu einer Verurtheilung nicht aufschwingen können. Was die Waarenhäuser, das Filialsystem und die ausländischen Schuhwarenimporte anlangt, so sei eine Besteuerung derselben wohl das wirksamste Mittel, um sich gegen diesen Krebsgeschwür im Handwerkerstande zu schützen. Nachdem einige interne Angelegenheiten geregelt und beschlossen war, die Sterbefälle des westfälischen Verbandes auszufüllen, weil dieselbe nicht lebensfähig sei, wurde als nächster Verbandstag Herford bestimmt.

Wien, 15. Aug. Die Verlegerstafel der Stadt Köln gegen Arbeitslosigkeit, die erste communale Einrichtung dieser Art in Deutschland, hat sich im vergangenen Jahre weiter entwickelt. In dem für die erste Betriebszeit vom 9. Mai 1896 bis zum 31. März 1897 erstatteten Geschäftsbericht sind folgende Mittheilungen: Die Vertheilung der Kasse war zunächst ziemlich beschränkt; wahrscheinlich war dies begründet durch die der Errichtung der Kasse vorhergehenden milden Winter, in denen eine ausgedehnte Arbeitslosigkeit nicht eingetreten war, durch die Reue des Unternehmens an sich und die mangelnde Auffassung der Vertheilungsbestimmungen. Die Errichtung des Vorstandes, das Vertheilen der Kasse, die trüben Aufstellungen und das Mittheilen derselben, hat sich als sehr schwierig erwiesen. Das Vertheilen der Kasse gegenüber der Kasse hat sich insofern wesentlich geändert, nachdem die hauptsächlichsten Saisonarbeiten besprochen, vertheilt, beschaffungs-

los gewordenen Arbeiter während der Zeit vom 15. December bis 15. März die Kasse erhalten und schenken gelernt haben. Ingetheilt Vertheilung Seitens der Vertheilung ist die Art der Beschäftigung, der es gelang, den vertheilten Arbeitern, wenn sie nicht Tageslohn erhalten, Lohnarbeit, ihren Vorkursen und geistigen Fähigkeiten entsprechende Beschäftigung zuweisen. Im Ganzen wurden 220 Personen zur Vertheilung gebracht, davon wurden 9 Personen zurückgewiesen, so daß 211 Personen übrig blieben. Hierunter waren 5 jüdisch, 81 blieben mit ihren Bekannten im Rückstand, so daß am 15. December 132 beurlaubte Beschäftigte vorhanden waren; von diesen meldeten sich zum 15. December bis 15. März 96 als arbeitslos; 15 derselben erhielten dauernde Beschäftigung, und von den übrigen 81 Personen wurde 79 vorübergehende Beschäftigung mit zusammen 2181 Tagen nachgewiesen. Das Tageslohn der 81 Vertheilten betrug auf 3589 Tage; da sie 2181 Tage beschäftigt wurden, standen ihnen für 1408 Tage Tageslohn zu, die mit 1948 Mk. an 66 Vertheilten und mit 406 Mk. an 15 unvertheilten Personen, zusammen also mit 2354 Mk. ausgezahlt wurden. Von den Tageslohn der beschäftigten Vertheilten waren 19 Maurer, 10 Maler, 2 Schneider und 50 Tagelöhner.

Straßburg, 15. Aug. Auf dem diesjährigen practisch-socialen Cursus des Volksvereins für das katholische Deutschland, der hier vom 9. bis 15. October d. J. stattfand, werden in den vorliegenden Beiträgen behandelt: Die Arbeiter-Frage im Lichte der neuesten Verhältnisse und Betriebs-Statistik; Arbeiter-Versicherungs-Einrichtungen; Organisation des Handwerks; Bauern-Vereine; Soziale Bedeutung des neuen Danneberg-Gesetzes; Communale Social-Politik; Wohnungs-Frage; Frauen-Frage; Neuere Bestrebungen auf dem Gebiete der katholischen Caritas; Volksbildungsbewegungen; Bedeutung der Alkohol-Frage für unsere Zeit; Der Socialismus mit besonderer Berücksichtigung neuer neueren Entwicklung; Clerus und soziale Frage. Außerdem sind Referate mit Discussion vorgesehene über: Neue Aufgaben der Arbeiter-Vereine; Bielefeld-Vorlesungen über: ländliche Genossenschaften; Münster-Vereine. Am Donnerstag, 13. October, Nachmittags 3 1/2 Uhr, findet die diesjährige General-Versammlung des Volksvereins statt. Der Vorstand hat die Verhandlungen werden die Arbeiter-Kammern sein. Am Mittwoch den 12. October, Abends 8 Uhr, ist eine große öffentliche Versammlung anberaumt. Anmeldungen und Bestellungen von Wohnungen, welche die genaue Besondere Wünsche enthalten mögen, und sonstige Anfragen wollen man gefälligst an den Schriftführer des vorbereitenden Comitees richten: Rechtsanwalt Dr. Jenner, St. Poststraße 1, Straßburg (Els.).

Locales und Provinzielles.

Witten, 18. Aug. Wie in bergbaureichen Kreisen verlautet, beschäftigt man sich in maßgebenden Kreisen gegenwärtig mit der Frage einer anderweitigen Abgrenzung des Oberbergamtsbezirks Dortmund. Man soll nämlich beabsichtigen, den linksrheinischen Theil des Regierungsbezirks Düsseldorf, der bekanntlich zum Oberbergamtsbezirk Bonn gehört, dem Oberbergamt in Dortmund zu überweisen, da die Ruhrhöfen-Formation nach Westen auf dem linken Rheinufer ihre natürliche Fortsetzung findet, und die Anlage mehrerer Kohlenbergwerke auf demselben in näher Aussicht steht. Sollte es in Folge des stetigen Fortschreitens des Ruhrhöfen-Bergbaues nach Norden und Osten sich ergeben, daß das Oberbergamt in Dortmund zu stark belastet werde, so würde man die Errichtung eines zweiten Oberbergamts im Ruhrbezirk in Erwägung ziehen. Die gegenwärtige Zugehörigkeit des linksrheinischen Theiles des Regierungsbezirks Düsseldorf zum Oberbergamtsbezirk Bonn hält man wegen der weiten Entfernung vom Sitz desselben auf die Dauer nicht mehr für zweckmäßig.

Aus Anlaß der bevorstehenden militärischen Herbstübungen wird auf die Wichtigkeit der Anwendung richtiger und deutlicher Aufschriften bei den Manövern-Vorstellungen hingewiesen. Zur genaueren Aufschrift gehören: Familienname (möglichst auch Vornamen, unter Umständen die Ordnungsziffer), Dienstgrad und Truppentheil — Regiment, Bataillon, Compagnie, Escadron, Batterie, Colonne u. s. w. — und für gewöhnlich der ständige Garnisonort, eintretendenfalls mit dem Zusatz „ober nachzusenden“. Die Angabe eines Quartiers empfiehlt sich nur dann, wenn es genau bekannt und vorauszusehen ist, daß die Sendung so zeitig an dem angegebenen Bestimmungsorte eintrifft, um vor dem Weitermarsch in Empfang genommen werden zu können, und daß die Abholung von der Post auch mit Sicherheit zu erwarten steht. Da der Etat des Regiments und die einzelnen Bataillone u. s. w. ihre Postkästen häufig bei verschiedenen Postanstalten in Empfang nehmen, so ist eine genaue und richtige Aufschrift bei den an die Officiere gerichteten Manövern-Vorstellungen ebenso unentbehrlich wie bei den Mannschafteinsendungen. Durch mangelhafte oder ungenaue Aufschriften an die Empfänger oft erheblich verzögert. Zur Vermeidung von Auslassungen in der Aufschrift und zur Erhöhung der Deutlichkeit empfiehlt sich Verwendung von Briefumschlägen mit entsprechendem Vordruck.

Bemerkenswerthe Ausführungen über die Lage des Kleinhandels enthält der Bericht der Handelskammer für das Jahr 1897. Die Schwierigkeit des Geschäftes im verflochtenen Jahre, so heißt es darin, liegt weniger in dem Umfange als in der Art der Concurrenz, die nicht so sehr durch Abgabe möglichst guter Waaren, als durch Unterbieten im Preise geführt wird. Mehr wie bisher zieht der niedrige Preis und nicht die beste Waare die Kundenschaft heran, und über dem billigen Preise wird allzu leicht die Prüfung der Waare vergessen. Von neu entstandenen Geschäften werden diese Eigenschaften des künftigen Publikums in steigendem Maße ausgenutzt und dadurch die selben wiederum mehr und mehr im Publikum großgezogen. Unter solchen Verhältnissen blühen die sogenannten Schleudergeschäfte, die bestimmte, sehr gangbare Artikel zum und häufig unter dem Einkaufspreis ablassen, um möglichst viele Käufer heranzuziehen und überdies dadurch den Ansehen erwecken wollen, als ob sie auch die übrigen Waaren ungewöhnlich billig verkaufen, während sie diese thatsächlich mit sehr großem Nutzen absetzen. Manche Waarenhäuser, Bazar, Kaufgeschäfte u. s. w. sind es vornehmlich, welche mit solchen Vortheilen arbeiten. Andere Mittel, durch deren Anwendung die Vergrößerung des Absatzes erstrebt wird und die der reelle Kaufmann nicht gebrauchen mag, bestehen außer in einer sehr gewöhnlichen und marktschreierischen Reclame vorzüglich in den Zugaben oder Geschenken, in der Vergabe minderwertiger Waaren und in der Errichtung von Ausverkaufsläden an den verschiedensten, nicht berechtigten Plätzen. Es ist namentlich die Manufaktur- und Modewaaren-Industrie, in der sich Geschäfte finden, welche die Einkäufer von gewisser Höhe an Zugaben gewöhnen, die charakteristischweise fast nie den Waaren der Branche selbst entnommen sind. Von einem Herrngarderobengeschäft wird uns

berichtet, welches Kesselfasser, Gimer, Kessel, ja sogar Geländebilder als Zugaben darbot. Gimer, Marktstraße, Kesselfasser und auch Beduhen scheinen als Zugaben besonders beliebt zu sein. Es ist selber nicht zu bestreiten, daß dieses auf den ungebildeten Käufer berechnete Mittel häufig seinen Zweck erreicht, wenigstens insofern, als es Käufer veranlaßt, ihre Einkäufe so hoch zu machen, daß sie noch in den Genuß der Zugaben gelangen. Darüber, daß vielfach minderwertige Waaren zum Zweck der Preisunterbieten in den Handel gebracht werden, wird in verschiedenen Zweigen des Kleinhandels geklagt, ganz besonders in der Manufaktur- und Kurzwaarenbranche, weil hier die Preisunterbieten der Waaren auf ihre Güte schwerer hält, als z. B. bei Colonialwaaren. Eine ebenso schwere Gefahr, wie die soeben beschriebene, droht dem Kleinhandel von einer anderen Seite, nämlich von den Vertheilungshäusern, Bazarhäusern und Filial-Geschäften, welche, alle Vorteile des großhändlerischen Betriebes auszunutzen, dem Kleingeschäft eine häufig übermächtige Concurrenz machen. Ganz besonders sind es die „umweltlichen“ Filial-Geschäfte, welche nach dem bei uns eingegangenen Bericht zu urtheilen, dem Kleinhandel unseres Bezirkes in zunehmender Weise schweren Wettbewerb machen. Die Gründung solcher Filialen beschreibt einer der Berichte in folgender Weise: „Von auswärtigen Capitalisten werden junge Kaufleute etabliert und durch Vertrag darauf festgelegt, daß ihnen selbst selten ein Verdienst am Schluß des Jahres bleibt, während die Capitalisten von ihrem Capital gute Zinsen und außerdem vom ganzen Baarenumschlag einen gewissen Prozentsatz (meist 3 bis 4 pCt.) erhalten. Sie treiben daher den angelegten Geschäftsbetrieb an, vor allem einen möglichst hohen Umschlag zu erzielen, und diesem bleibt nichts übrig, als zu scheitern. Die Stadt hat einen direkten Schaden hiervon; der Inhaber einer solchen Filiale verdient wenig und kann daher seine oder sehr niedrige Steuern zahlen; andererseits gehen die übrigen Kaufleute in ihrer Concurrenz zu schanden, werden mancherlei Verluste gemacht. Das Interesse des Staates an der Erhaltung eines kräftigen Kleinhandelsstandes ist jedenfalls so groß, daß irgend welche Maßnahmen zum Schutze desselben schon in verhältnismäßig kurzer Zeit ergriffen werden. Noch viel zu wenig wird von Seiten der bedrängten Kleinhandelsmannschaft der Weg der Selbsthilfe beschritten, nur wenige Ausnahmen liegen in dieser Hinsicht vor; aber gewisse Tendenzen sind allerdings vorhanden, sich auf einen socialistischen Weg eine diejenigen Vorteile zu verschaffen, welche der Concurrenz des Großcapitalismus widersteht. Der Kleinhandel hat gerade durch die genossenschaftliche Bewegung große Nachteile erlitten; vielleicht lernt er noch, für sich und zu seinem Nutzen das genossenschaftliche Prinzip zu verwenden. Allerdings wird es meist länger Zeit bedürfen, bis der Kaufmann, den sein Beruf zum Individualisten macht, ein guter Genossenschaftler wird.“

Die eheliche Gütergemeinschaft haben ausschließlich die Braut- beziehungsweise Eheleute: Bergmann Caspar Severin und Auguste Lieber in Dörfel; Bureauvorsteher Herr. Höpner und Caroline Neuert zu Bochum; Fuhrmann Joh. Reist und Catharina geb. Rapp zu Glinde; Bergmann Johannes Ehrhardt und Maria Wolf, beide von Linden.

Durch eine Bekanntmachung des Herrn Bürgermeisters Dr. Haarmann, die wir gestern im Inzeratenteil dieser Zeitung veröffentlichten, haben unsere Leser bereits erfahren, daß die diesjährige Herbstmesse auf Freitag, den 2. und Samstag, den 3. September, beschränkt bleibt. Die Petition einer größeren Anzahl hiesiger Gewerbetreibenden hat also den gewünschten Erfolg nicht gehabt. Recht ungehalten werden besonders die Herren Wirthe über diesen Beschluß des Provinzialrathes sein und von ihrem Standpunkte aus mit vollem Rechte. Denn der Hauptfirmen-Sonntag, das läßt sich gar nicht bestreiten, war für die hiesigen Wirthe zweifellos stets der beste Tag im ganzen Jahre. Von Rah und Fern strömten die Fremden herbei, um unsere „Zweifel-firmen“ zu besuchen. Dieses wird ja nun aufhören, wenn am Firmen-Sonntag hier nichts mehr los ist. Man braucht sich gar nicht zu wundern, wenn unsere Wirthe über diesen Ausfall an Verdienst aufreizen sind. Aber auch noch andere Gewerbetreibenden werden Schaden von dieser Maßnahme haben.

Für die ehemaligen Neununddreißiger ist auf nächsten Sonntag Abend 8 1/2 Uhr eine Versammlung anberaumt. Diese findet im Landbräuerischen Locale (zur Gerichtshaus) statt.

Gestern Mittag begaben sich zwei Kinder des am Tiefweg hier wohnenden Priestersgehilfen Böcker in den Keller, um Brennmaterial zu holen. Weil sie hierbei eine alte (offene) Bergmannslampe benutzten, so zündete die Kinder eines der Kinder, eines dreijährigen Mädchens, Feuer an und im Nu stand dies in hellen Flammen. Ein Sohn der Braubereiterin Wiemann eilte dem Kinde zu Hülfe, verbrannte sich aber leider beim Löschen der Flammen die Hände. Das Kind selbst erhielt erhebliche Verletzungen und wurde in das hiesige Marienhospital untergebracht.

In der Widenstraße erhielt ein Sohn des Arbeiters R. ebenfalls Verletzungen durch Feuer. Das Kind hatte mit Streichhölzern gespielt und hatten letztere sich entzündet.

An der Grenzengelsstraße hat man jetzt mit dem Spannen der Leitungsdrahtes für die elektrische Straßenbahn begonnen. Dann wirds aber wohl bald „losgehen“.

Der Handwerker Jacob Malewski, der in letzter Zeit mehrere Diebstähle ausgeführt hat, stellte sich freiwillig der Polizei. U. a. hat er bei dem Wirth Böckhoff in Heven eine Kiste Cigarren gestohlen. Von dem Fingerring der Frau „Helene“ stahl er einen großen Polier Stein, das er bei einem hiesigen Althändler veräußerte. Bei dem Händler Banz hierseits nahm er eine Dose mit und von dem Boden des Hauses drei fast neue Hosen.

Durch einen Polizeibeamten wurde der hiesigen Gerichtsbefugnis untergebrachte Arbeiter Carl Führer zu dem am gestrigen Nachmittage im hiesigen Diaconissenhause stattfindenden Termine vorgeladet. Nach beendeten Termine wurde er zurücktransportirt.

Am 17. Aug. Zwei Herren, die an der Niddinghauserstraße von zwei jugendlichen Messerhelden

angerepelt worden, artig mit ihren eine Zeit lang dem Messer in der So mülte es a

Dortmund abtheilungen e Bürger für d welche in der Be zur Einsicht au 22 781 im Ba Wahlabtheilung Gemeindefeuer 99 Pf. (2488 129 (135) Wähl von 2415,26 M zählt 1336 Steuerbeiträge die unter diese dritten Abtheil Zahlen beziehen der Wähler stell hat sich bei der bei der zweiten Abtheilung um

Riese, Ewald König viel heut oben herab der röhrenden Rippst erhebliche recht König, der au und Vater von Krankenhaus Verkauften das die Grube gefa legung verurfa Untersuchung e

Recklin mittig gegen Bergarbeiter Vortragsrede v von einem 16j war noch ein blieben alle

Münster Dr. Es la wi der Bonaf, Minister, jun sessor Cohn, benachbarten A mit Nebengebä nicht zu Grund beträchtlich.

Cronen Martie hierseil schlaggen. T zugetragen hat Karouffel, un bezahlen und le zu verlassen, se geriet in Jor und schlug dem Mann samt von eine Leiche, d des Erstgeborenen Handgemeine so einem anderen

Düsseldorf Lebel Gori in hiesigen Meßerfisch hatte, wurde h angestellt. Gung des Sch lehung mit t haben. Die V wirtige werden, sprache verst Krüger des M als Colmetische

Erfeld wurde in feierl Versammlung bundene A u n k u n d e in der naren der D Räder, das P Geistliche, so des Local-Com stellungs-Comm wies in länger stellung hin Werten edte wurde, wech, den Stempel tragen. Redner Erbschiff, der Commission d aus seinem J Hasenader dan Ausstellung, s keine Liebe zu Kaufshandwerk des Protecto ra den Kirchen u Schäge in zur Jury der Aus Museums-Dire Schulze für Schluß der H mit dazu beitr handwerk! weie traten die Ge Ausstellung an acht Gruppen, Objekte vertret 3. Kirchliche Schmiedekunst, 6 und 8. Diverse Werte christlich stellt, welche Regierungsbe Ausübung der Technik oblag durchs gelun Vorzeit überi auch in einem bringen, was e Malerei, der metallischen un

Kessel, in logar
Gimer, Markt-
schen als
ist leider nicht
geblieben Käufer
recht, wenigstens
ihre Einkünfte so
Genuß der Zu-
nach minderwertigen
erheblich in den
schlechten Zweigen
ders in der Mar-
well hier die Brü-
hmerer hält, als
weniger schwere
denoß dem Klein-
lich von den Ber-
und Filaal-
es großkapita-
Kleingeld eine
n. Ganz besonders
Wesche, welche
hien zu urtheilen,
gineinander Welle
Gbindung solcher
ichte in folgenden
werden junge
derartig festgelegt,
am Schluß des
alkten von ihrem
om vom ganzen
ocentfals (meist 3
der den angebe-
in einen möglichst
lesem bleibt aktis
da einen direkten
er solchen Fülle
oder sehr niedrige
e überigen Kaufleute
gegen diese Art
n mancherlei Vor-
es Staates an der
aufnahmshandes ist
e Maßnahmen zum
ältinisch fürger
n wenig wird von
nunft auf der Weg
ur wenige Anstöße
gewisse Tendenzen
auf gelassen.
Vorhülle zu ver-
es Großkapital ge-
durch die genossen-
erhalten; vielleicht
den Nutzen das ge-
n. Allerdings wird
der Kaufmann, den
acht, ein guter Ge-
gemeinschaft
beziehungsweise
derin und Angestellte
der Sch. Höpner
Führmann Joh.
zu Glinigfeld;
und Maria Wolf,
ung des Herrn
n, die wir gekenn-
n, veröffentlichen,
en, daß die dies-
Freitag, den 1.
September, den
ation einer größeren
hat also den ge-
schäft ungetroffen
he über diesen Be-
n und von ihrem
rechte. Denn der
sich gar nicht be-
sche zweifellos steht
Bon Rah und Fern
antere „Wiedel-
ja nun aufhören,
nichts mehr los
zu wundern, wenn
an Verdienst un-
andere Gewerbe-
dieser Maßnahme
Reun und drei-
Abend 8 1/2 Uhr
Dieser findet im
Dietz (Lauden) statt.
sich zwei Kinder
nden Briefträger
material zu holen.
Bergmanns Kampf
eines der Kinder,
aer und im Mo
Ein Sohn des
n Kinde zu Hülfe,
sich den Flammen
nicht erhebliche Ver-
rige Marienhospital
helt ein Sohn des
durch Feuer. Tal-
t und hatten sekun-
hat man jetzt mit
ratries für die
Dann wirds abet
Malewski, der in
gegründet hat, stellt
hat er bei den
Riste Elgarren ge-
er Rege „Delent-
ist, das er bei einem
Bei dem Händeln
e mit und von den
Sojen.
nten wurde der in
gebrachte Arbeiter
den Nachmittage
den Termine vor-
e wurde er zurück-
Derren, die an der
lichen Messerbel-

angerechnet worden waren, blühen die Letzteren her-
artig mit ihren Eiden durch, daß ihnen wohl für
eine Zeit lang die Luft veranlassen sein dürfte, mit
dem Messer in der Hand zu Tödtliche überzugehen.
So mühte es allen Messerhelden ergehen.
* Dortmund, 16. Aug. Die nach Wahl-
abteilungen eingetheilte Liste der stimmfähigen
Bürger für die Stadtverordnetenwahlen,
welche in der Zeit vom 15. bis einschließlich 20. d. Mts.
zur Einsicht ausliegt, enthält 24 103 Wähler gegen
22 781 im Vorjahre. Der für die Bildung der
Wahlabteilungen ermittelte Betrag der Staats- und
Gemeindesteuer stellt sich auf im Ganzen 3081 475 Mk.
99 Pf. (2488 698,50). Die erste Abtheilung enthält
129 (135) Wähler und schließt mit dem Steuerbetrage
von 2415,26 Mk. (1968,35), die zweite Abtheilung
zählt 1336 (1256) Wähler, schließend mit dem
Steuerbetrage von 335,07 Mk. (287,50), während
die unter diesem Betrage verbleibenden Personen zur
dritten Abtheilung gehören. In Klammern gesetzten
Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1897. Die Zunahme
der Wähler stellt sich auf 1322; die Zahl der Wähler
hat sich bei der ersten Abtheilung um 6 vermehrt,
bei der zweiten Abtheilung um 80 und bei der dritten
Abtheilung um 1248 erhöht.
* Reife, 15. Aug. Dem auf Schacht IV der
Reihe „Ewald“ beschäftigten Bergmann Hermann
König fiel heute Morgen unten in der Grube von
oben herab das Fußgelenk eines eisernen vier-
rädigen Rippwagens auf den Kopf, wodurch eine
erhebliche rechtsseitige Kopfverletzung verursacht wurde.
König, der aus Westerstede gebürtig, verheiratet
und Vater von drei Kindern ist, wurde nach dem
Krankenhaus zu Herten befördert. Durch dessen
Verletzungen das Bewußtsein von oben herab in
die Grube gefallen und dadurch die erwähnte Ver-
letzung verursacht worden ist, wird die eingeleitete
Untersuchung ergehen.
* Necklinghausen, 15. Aug. Gestern Nach-
mittag gegen 6 Uhr, ertrank beim Baden der
Bergarbeiter Franke. Nachdem er bereits eine
Meile strom im Wasser gelegen hatte, wurde er
von einem 15jährigen Knaben herausgeholt, er gab
zwar noch einige Lebenszeichen von sich, jedoch
blieben alle Wiederbelebungsversuche erfolglos.
* Münster, 16. Aug. Die Universität
Breslau wählte einstimmig den hiesigen Professor
der Botanik, Crefeld, einen Bruder des
Ministers, zum Nachfolger des verstorbenen Pro-
fessors Cohn. — Durch Großfeuer wurden im
benachbarten Walsfortorte Telgte fünf Häuser
mit Nebengebäuden eingestürzt. Menschenleben sind
nicht zu Grunde gegangen, der Schaden ist jedoch
beträchtlich.
* Cronenberg, 16. Aug. Auf dem diesjährigen
Markte hieselbst wurden zwei Personen er-
schlagen. Der Vorgang soll sich folgendermaßen
getragen haben: Ein Radfahrer bestieg ein
Karoussel, um mitzufahren, weigerte sich aber, zu
bezahlen und leistete der Aufforderung, das Karoussel
zu verlassen, keine Folge. Der Besitzer des letzteren
griff in Zorn hierüber, ergriff eine Eisenklinge
und schlug dem Radfahrer den Schädel ein. Der
Mann sank vom Karoussel herunter und war sofort
eine Leiche. Darüber wurden nun die Konstanten
des Ersttödlers erboht und bei dem nun entleerten
Handgemenge schlug der Gehilfe des Karousselbesizers
einem anderen Manne den Schädel ein.
* Düsseldorf, 16. Aug. Dem Regier-
Lebel Gora aus Daxur in Aegypten, der h. j.
im hiesigen Zoologischen Garten seiner Frau einen
Meislerisch verlegte, der deren Tod zur Folge
hatte, wurde heute vom Staatsanwalt die Anklage
angestellt. Gora wird sich in der kommenden Ta-
gung des Schwurgerichts wegen Körperver-
letzung mit tödtlichem Ausgang zu verantworten
haben. Die Verhandlung dürfte eine ziemlich lang-
wierige werden, da der Angeklagte nur seine Mutter-
sprache versteht. Der Leiter der Truppe „Die
Krieger des Mahdi“, welcher Gora angehörte, wird
als Dolmetscher fungieren.
* Crefeld, 15. Aug. Gestern Mittag 12 Uhr
wurde in feierlicher Weise die mit der 45. General-
versammlung der Katholiken Deutschlands ver-
bundene Ausstellung für christliche
Kunst in der Centralhalle eröffnet. Anwesend
waren der Oberbürgermeister, Geh. Reg. Rath
Küper, das Präsidium der Handelskammer, die
Geistlichkeit, sowie der Vorstand und die Mitglieder
des Local-Comitees. Der Vorsitzende der Aus-
stellungs-Commission, Herr Pfarrer Dr. Hasenacker,
wies in längerer Rede auf die Bedeutung der Aus-
stellung hin, zu der nur jenen hervorragenden
Werken echter kirchlicher Kunst Zulass gegeben
wurde, welche, mit Umgehung von Fabrikleistungen,
den Stempel echter gegebener Kunst zur Schau
tragen. Redner dankte dem hochw. Herrn Cardinal-
Erzbischof, der die Bestrebungen der Ausstellungs-
Commission durch Ueberlassung kostbarer Paramente
aus seinem Privatbesitz unterstützte. Herr Dr.
Hasenacker dankte auch dem hochw. Protector der
Ausstellung, Herrn Weihbischof Dr. Schmitz, der
seine Liebe zur Kunst und zum niederrheinischen
Kunsthandwerk insbesondere durch die Uebernahme
des Protectorates bewiesen habe. Er dankte ferner
den Kirchen und Pfarrern, welche die kostbaren
Schatze in zuvorkommender Weise überlassen, der
Jury der Ausstellung und insbesondere den Herren
Museums-Director Dr. Dehnen und Conservator
Schulze für ihre eifrige Arbeit und gab zum
Schlusse der Forderung Ausdruck, daß die Ausstellung
mit dazu beitragen möge, das niederrheinische Kunst-
handwerk wieder zur Blüthe zu bringen. Abdann
traten die Geladenen einen Rundgang durch die
Ausstellung an. Dieselbe gliedert sich in folgende
acht Gruppen, in denen über 160 Ausstellungen-
Objecte vertreten sind: 1. Paramentik, 2. Fahren,
3. Kirchliche Malerei, 4. Schmiederei, 5. Gold-
schmiederei, 6. Schmiederei, 7. Kunstschmiederei,
8. Diererei. Es sind namentlich nur jene
Werke christlicher Kunst namhafter Meister aus-
gestellt, welche in dem linksrheinischen Theile des
Regierungsbezirk Düsseldorf seit längerer Zeit der
Ausübung verschiedener Kunstgewerbe in vollendeter
Technik oblagen. Es ist der Ausstellungs-Commission
durchaus gelungen, nicht nur die Kunst christlicher
Borstet vollständig geordnet vorzuführen, sondern
auch in einem Gesamtgebilde zur Anschauung zu
bringen, was auf dem Gebiete der Tafel- und Glas-
Malerei, der polychromen Bildschmiederei, der
metallischen und textilen Kunst-Disziplinen, beson-

ders auch der in Crefeld blühenden Paramentik, in
ihrer Verbindung mit feiner Radmalerei, ferner
auch Typo- und Chromolithographie am Schlusse
des Jahrhunderts Hervorragendes geleistet wird.
Nach dem Rundgange durch die Ausstellung nahm
der Vorsitzende des Local-Comitees, Herr Dr. Ursey,
Veranlassung, den geladenen Herren, insbesondere
dem Herrn Oberbürgermeister, Geh. Reg. Rath
Küper, dem Präsidium und den Mitgliedern der
Handelskammer, sowie allen übrigen Herren für ihr
Erscheinen bei der Eröffnungsfeier herzlich zu danken.
Er schloß den Eröffnungs-Vortrag mit dem Wunsche,
daß die Ausstellung dem Kunsthandwerk der Gegen-
wart zur Förderung und zum Segen gereichen möge.
* Cöln, 16. Aug. Die „Cöln. Ztg.“ hatte
mitgetheilt, Herr Weihbischof Dr. Schmitz würde
zur Vertretung der katholischen Interessen Deutsch-
lands in den Tagen der Kaiser-Reise nach Palästina
dort anwesend sein. Die „Cöln. Ztg.“ kann dem-
gegenüber versichern, daß der Herr Weihbischof
nicht anwesend sein wird.
* Cöln, 16. Aug. Der um 4 Uhr 35 Min.
von Coblenz einlaufende Personenzug fuhr im
hiesigen Hauptbahnhofe bei langsame Fahrt in
Folge zu späten Bremsen auf den Presshof auf.
Acht Personen trugen unbedeutende Verletzungen
davon.
* Aus den Provinzen, 16. Aug. Trichinen
wurden zum zweiten Male bei der Fleischschau im
Schlachthaus zu Münster seit Bestehen desselben
in einem Schwein gefunden. Das Thier war von
einem Metzger aufgezogen und an einen Metzger
verkauft worden. Der erste Fall der Aufzuchtung
der gefährlichen Thierchen datirt aus dem Jahre
1894, wo bei Gelegenheit der Jagdausstellung ein
Wildschwein gebraten werden sollte. — Der am
Freitag Abend in Ratten scheidt durch einen
Revolververstoß schwer verletzte Versicherungs-Inspector
Uhr ist in Folge der Verwundungen gestorben. Er
hinterläßt eine Frau mit fünf Kindern. — Der
Leibhaus-Rendant Winter in Duisburg erläßt
eine Erklärung, worin er befreit, einen „Runden“
des Leibhauses in der auch in dieser Zeitung mit-
getheilten Weise mißhandelt zu haben. Die gericht-
liche Untersuchung, die von W. beantragt ist, wird
höchstens die Angelegenheit völlig aufklären. —
Der Streckencontroleur Kupferdreh-Werden
wurde in der Nähe des Krupp'schen Wasserwerkes
bei Werden von einem Ruge erschlagen und ihm beide
Beine abgefahren. Auf dem Transport nach Werden
erlitt der Tod den Armen von seinen Qualen. —
Die Verpachtung der Jagd hatte in Welter ein
geradezu frappantes pecuniäres Ergebnis. Wäh-
rend die sechs Districte früher 650 Mark Pacht er-
gaben, wurden diesmal 4180 Mark erzielt. — Die
seit acht Tagen vermißte Tochter eines Adlers in
Lennep ist als Leiche in der Wupper aufgefunden
worden. Der Körper wies verschiedene Verletzungen
auf. Eine tiefe Wundwunde hatte das Gehirn bloß-
gelegt, an der einen Hand waren die Weichteile
von den Knochen getrennt. — In Mülheim
a. Rh. entstand in der an der Holweibstraße ge-
legenen großen mechanischen Segeltuchfabrik von
Kommel, Weiß und Co. ein Brand, der sich bei der
glühenden Hitze mit rasender Schnelligkeit auf eine
größere Zahl der Fabrikgebäude ausbreitete. Die
freiwillige Mülheimer Wehr, unterstützt von der
Fabrikwehr der Firma und den Fabrikwehren be-
nachbarter Establishments, griffen das verheerende
Element zwar sofort energisch an, man mußte aber
schließlich die Hilfe der Röhler Berufswehr in An-
spruch nehmen. Ein großer Theil der Fabrikgebäude
wurde ein Raub der Flammen. — Die 25jährige
Tochter eines Wirtshaus auf dem Tempelgraben in
Aachen goß am Samstag beim Anzünden des
Schmieds Petroleum ins Feuer, wobei sich der
Inhalt des Behälters entzündete und dieser selbst
plachte. Das brennende Öl setzte die Kleider des
Mädchens in Brand. Dieses erlitt hierdurch so
schwere Brandwunden, daß es starb. Auch die
Mutter und der Bruder der Verunglückten erlitten
beim Löschen Brandwunden. — Von der königlichen
Staatsregierung sind vorläufig 4000 Mark für die
Eicherung und Instandsetzung der noch vorhandenen
Burgreife der Löwenburg bei Königswinter
bewilligt worden.

Vermischtes.

* Berlin, 16. Aug. Eine Corporalschaft
der zweiten Schwabron feierte am Sam-
stag eine kleine Festlichkeit, bei welcher vier auf-
gelegt wurde. Da die Mannschaften keinen Verdan
besaßen, so boten sie den Gefreiten Türkenbeutel,
der angeblich im Besitze eines solchen Instrumentes
sein sollte, ihnen dasselbe zu leihen. I. schlug je-
doch den Mannschaften die Bitte ab, und es kam
in Folge dessen zwischen ihm und den Gefreiten zu
Reibereien, die schließlich zu unliebsamen Aus-
sätzen führten, bei denen der Gefreite geschlagen
worden sein soll. Die Reibereien setzten sich am
Sonntag Morgen fort. Gegen 8 Uhr Morgens
befahl I. seiner Corporalschaft, die Stube sauber
zu machen, und dieser Anordnung kamen auch die
Mannschaften, mit Ausnahme des zweiundzwanzig-
jährigen dreißigjährigen Freiwilligen Müller I nach.
Dieser, der Sohn wohlhabender Bauernleute in
Sachsen, der bereits im zweiten Jahre diente, er-
klärte, daß er nicht Zeit habe, dem Stubenältesten
zu gehorchen; er wolle vielmehr nach dem Stalle
gehen, um nach seinem kranken Pferde zu sehen. Als
Müller eine halbe Stunde später wieder auf der
Stube erschien und sich bei dem Gefreiten meldete,
fragte ihn Türkenbeutel, warum er, M., nicht Ge-
horsam geleistet habe. Im Verlaufe der Ausein-
andersetzung versetzte I. seinem Untergebenen eine so
heftige Ohrfeige, daß der Gefreite zurucktaumelte
und mit dem Kopf gegen ein Spind schlug.
M. fiel so unglücklich gegen einen in dem Schrank
stehenden Schüssel, daß der Schüsselboden zer-
trümmert wurde und der Gefreite handlos bewußtlos
zusammenbrach. Ein sofort hinzugerufener Assistenz-
arzt vermochte dem Verletzten keine Hilfe mehr zu
bringen. Müller verstarb schon nach wenigen
Minuten. Der auf das Tiefste bestürzte Thäter
wurde sofort in Haft genommen und nach dem Mi-
litärgefängnis überführt. Türkenbeutel war als
Stubenältester ein angesehener Vorgesetzter und als
Kamerad beliebt. Dagegen wird von anderer Seite
bekannt, daß eine Soldaten-Mißhand-
lung vorliegt, vielmehr hätten Müller I und

Türkenbeutel, zwei sehr gute Freunde, einen Ring-
kampf unternommen, um ihre Kräfte zu messen.
Hierbei empfing Müller von seinem Gegner einen so
wichtigen Stoß, daß er gegen einen Schrank ge-
schleudert wurde. Der Gefreite, welcher bei dem
Anprall einen Schlag gegen die Schläfe erhalten
hatte, brach zusammen und starb alsbald unter den
Händen des Arztes.
* Mannheim, 15. Aug. Man schreibt der
„Rhein. Ztg.“: Auf einem Spaziergang, den ein
Ruch des Heidelberger Corps Rhénania, Arthur
Ebering, mit einem Corpsbruder Namens Vernoulli
unternahm, erzählte Ebering, sein Vater hätte eigent-
lich gewünscht, daß er Heidelberger Bantale werde.
Er sei bisher der Ansicht gewesen, die Heidelberg-
er Corps ständen einander gleich. Jetzt habe er diese
Ansicht allerdings nicht mehr. Vernoulli fragte ihn
darauf, ob er daran zweifle, daß das Corps Rhénania
eines der feinsten in Heidelberg sei. Die Antwort
Ebering's lautete: „Das glaubst Du selber nicht.“
Von dieser Aeußerung erlittete Vernoulli dem Con-
vent des Corps Anzeige, worauf Ebering aus-
gesprochen wurde und gleichzeitig durch Vermittelung der
Studenten Rattler Flemming aus Leutisch und
Richard Rhodius aus Antwerpen sechs Forderungen
auf 500 Mark und zwei auf 100 Mark er-
hielt. Die Rämpfe kamen jedoch nicht zum Austrag,
da die Polizei Wind erhebt. Die Ferien-Straf-
kammer verurtheilte Flemming und Rhodius wegen
Heranforderung zum Zweikampf und Cartellstragens
zu 2 Monaten, die Studenten Wilhelm Krause aus
Berlin, Rudolf Haberl aus Gloggnitz, Rudolf Hol-
denberg aus Hamburg, Gerhard Nietzer aus Reiffe,
Rudolf Heuser aus Kreuznach und Wilhelm Senf-
leben aus Saarbrücken wegen Herausforderung zu
je sechs Wochen Festungshaft.
* Wien 16. Aug. Das Schicksal des Fürsten
Herbert Bismarck ist auf Schloß Soos bei
Loosdorf, wo die Familie dormalen weilte, erkrankt.
Chryander wurde telegraphisch berufen.
* Paris 15. Aug. Ueber die Zugatastrophe
bei Liffey werden immer neue Einzelheiten bekannt.
Der Zug, der von zwei Maschinen gezogen wurde,
wurde in Folge der Entgleisung der zweiten Maschine
in der Theile zerfallen, die sich aufeinander stürzten.
Von 19 Waggons blieben nur die zwei Schlußwaggons
aufrecht auf dem Geleise stehen. Das Mittelfeld des
Zuges, aus einem Wagen erster und einem dritten
Klasse bestehend, wurde buchstäblich zermalmt, unter
ihren Trümmern lag man die meisten Opfer an Todten
und Verwundeten hervor. Einer, welcher dem Tode
über der Verwundung entgingen, bemächtigte sich eine
unerschreibliche Rache. Sie ließen, Angriffe aus-
schießen, ins Feld hinaus und geberden sich wie
Zahnschmerz; namentlich die Frauen machten durch
geräuschvolle Aufbegehren die ohnehin entsetzliche Situation noch
schrecklicher. Unter den zertrümmerten und über ein-
andergekauften Waggons ertönten mörderische Schreie
Schmerz und Dürst der Opfer. Mehrere Männer
zogen mit eigener Lebensgefahr Tode und Verwun-
dungen hervor, die fast ausnahmslos Arm- und Bein-
brüche oder schwere Kopfverletzungen aufwiesen. Obwohl
die nahegelegene Station Liffey rasch verständigt
wurde, dauerte es dennoch nach Aufgabe mehrerer
Passagiere zwei Stunden, bis genügende ärztliche
Hilfe kam. Der Vortrainsminister Tillage, der sich
alsbald auf den Schauplatz der Katastrophe begab,
saherte, nach seiner Ansicht trage das Vorhanden-
sein der Maschinen die Schuld an dem entsetzlichen
Unglück. Die Passagiere behaupten dagegen, der
Zug sei, um eine einstufige Verstopfung einzu-
holen, mit einer rasenden Geschwindigkeit über eine
in Reparatur befindliche Stelle gefahren und infolge
des starken Gefälles entgleist. Am Pariser Bahnhof
Saint Lazare spielten sich erschütternde und auf-
regende Scenen des Wiedersehens heimkehrender
Gereitete oder Verwundeter mit ihren angstvoll
starrenden Angehörigen ab. Die Opfer der Kata-
strophe sind in der Mehrzahl Pariser, und deshalb
erregt das Unglück hier tiefe Trauer.
* Lyon, 16. Aug. Sieben junge Leute er-
tranken in der Nähe von Trigny bei einer Boot-
fahrt auf der Rhone.
* Kopenhagen, 16. Aug. Heute Vormittag
verließ der Schraubendampfer „Godthaab“ den Hafen.
Das Schiff geht mit der Expedition des Premier-
lieutenants Andrup nach Angmagalik (Dis-
trictland). Die Expedition ist vom wissenschaftlichen
Institut aus dem Kronfonds mit 150 000 Kronen
ausgerüstet, hat Proviant für zwei Jahre und will
die Ostküste Grönlands zwischen dem 66. und 70.
Grad nördlicher Breite erforschen.
* Rishnij Nowgorod, 16. Aug. Gestern
9 Uhr Morgens brach in einer großen Dampfmühle
Feuer aus, das großen Umfang annahm. Es
wurden mehrere Holzniebeleragen und Fächer, sowie
80 Häuser des Dorores Katshj eingestürzt und
vier Arbeiter und ein Feuerwehmann verletzt. Der
Schaden beläuft sich auf etwa 1 1/2 Millionen.
* Erfundene amerikanische Millionen-
erbischaften. Die Verdrängung erfunderer Nach-
richten über angebliche Millionenverträge in Amerika
werden seit neuerer Zeit wieder in größerem Umfange
betrieben. So hat vor Kurzem durch die Blätter eine
Melbung die Runde gemacht, wonach in den Vereinigten
Staaten ein gewisser John Reich mit Hinterlassung
vieler Millionen geblieben wäre, auf welche europäische
Verwandte derselben Anspruch haben würden. An
amlicher Stelle in Newyork ist jedoch von einer solchen
Hinterlassenschaft nicht das Geringste bekannt. Es
handelt sich hier vielmehr um einen seit Langem wieder-
holten Schwindel, da schon seit 1894 alljährlich in
Newyork zahlreiche Anfragen wegen dieser angeblichen
Erbischaft an John Reich eintreffen. Noch dreier
wurde dieser Schwindel in einem anderen Falle be-
trieben, wobei in österreichischen und ungarischen
Blättern die Nachricht verbreitet wurde, daß ein in
Temesvar wohnhafter Abvokat „unter Intervention der
österreichischen und königlichen Gesandtschaft in Newyork“
die Verdrängung erhalten habe, seine Erbansprüche
an eine angebliche Millionenhinterlassenschaft eines ge-
wissen Manonil seien als begründet befunden worden.
Diese Angaben sind jedoch vollständig erfunden. Es
erhielt keine Manonilische Hinterlassenschaft, und die
österreichisch-ungarische Vertretung in Newyork hat
absolut in keiner Form irgend eine Mittheilung der
erwähnten Art nach Temesvar gelangen lassen.

Literarisches.

Mit dem soeben erschienenen Augustheft der Familien-
Zeitschrift „Mie und Neue Welt“ ist der 32. Jahrgang

dieses ältesten katholischen Unterhaltungsblattes abgeschlossen.
Das letzte Heft bereithalt gleich dem ersten des Jahrgangs, das
Reizung und Abwechslung dem vorliegenden Heft beibringt. „Mie und
Neue Welt“ treu geblieben sind. Auch dieses Heft ist gleich den
früheren sehr reichhaltig und in seinem Inhalt wie Bilderbuch
sehr anziehend und empfehlenswerth. Die urkräftige Erzählung
„Waldheimath“ von A. Schott wird demnach und zwei neue
abgeschlossene Erzählungen, von denen „In Duth“ von Ibo
Brachvogel geradezu packend genannt werden muß, reihen sich
an. Von der Verfasserin der „Töchter des Judenthums“ J.
P. Rejma führt die spannende Erzählung „Im Haardreie
vom Abgrund“. Von den Aufsätzen steht in erster Linie der
sehr lebhaft illustrierte über „Herr von Lonsberg und ihr
Garten“ aus der Feder des Stiftsbibliothekers P. Gabriel
Weier O. S. B., der uns einen interessanten Einblick in die
Biloungszustände des 13. Jahrhunderts eröffnet. An ihm
schließt sich eine Schilderung an, die den Titel „Wilder aus
dem Leben eines jungen Priesters“ führt und der tüchtigen
Feder des rühmlichst bekannten Heilbröcker Dr. Joseph Müller
entstammt. Die Schilderungen, Gedanken und Empfindungen
des jungen Priesters am Vorabend der Pfortenwelt, am
Tage seiner Heimkehr, beim Eintritt in die Seelsorge, beim
ersten Schulgang, beim ersten Beichtigen, bei der ersten Predigt
u. s. f. werden lebhaft und oft ergreifend geschildert. Der
Aufsatz wird diesem Heft das Interesse vieler gewinnen.
„Geschichtliches über den Kaiser“ theilt in längerem Artikel
Karl Rehnert mit, der dabei so interessante Angaben aus dem
Geleit der Kaiser- und Kaiserinmaler zu machen weiß,
daß nicht nur die Kaiserinnen und die Kaiserinmaler, sondern
auch der mit dem Kaiser handhabende Kammermann manchen nützlichen
Hinweis daraus entnehmen wird. Der letzte Aufsatz eines
Häufers“ theilt sich eine ergreifende Scene aus einem Buche
Habs, die Prof. Wähly für „Mie und Neue Welt“ überbringt
hat. Den Schluß der illustrierten Artikel bildet eine Schil-
derung Crefeld's, als des Heimats der diesjährigen deutschen
Katholiken-Versammlung. Die Nachrichten und Belagen „Aber-
lei“, „Ausschau“, „Für die Frauen und Kinder“, „Bücher-
reize“, und „Zum Kopfschmerz“ u. s. f. sind eine kleine
Welt der Unterhaltung für alle. Alles in allem genommen,
verdient „Mie und Neue Welt“ Einstufung in jede Familie,
der es um eine geistigen, sittlichen, spannenden und unter-
haltenden belehrenden Lectüre, sowie um schönen Bilderbuch zu
thun ist. Der mit September beginnende neue Jahrgang wird
Allen, die diese Zeitschrift noch nicht kennen, zu einem Versuch
Gelegenheit geben.
Eine wissenschaftliche Lustfahrt zu Anfang unseres Jahr-
hunderts, und zwar den für die Erkenntnis der Zusammen-
setzung der Altkunst in großen Höhen so bedeutungsvoll
gewordenen zweiten Ausflüge nach Lissabon am 9. September
1894, führt uns in einem farbenprächtigen Bilde das soeben
erschienene 10. Heft des monumental Werkes „Das 19.
Jahrhundert in Wort und Bild“, Politische und Cultur-
geschichte von Hans Kroemer (Deutsches Verlagsbuchh. Bohn
& Co., Berlin, 60 Heftungen à 60 Pf.) vor Augen. Das
den Schluß des Capitel „Mittel“ und den Anfang der Heft-
reicht über die politischen Ereignisse der Jahre 1812–21 ent-
haltende Heft bringt außerdem als zweite Fortsetzung eine
ausgezeichnete Reproduktion des herrlichen Kupferbildes
„Moskau vor dem Brande“. Text, Bilder und Ausstattung
sind, wie immer, den höchsten Ansprüchen genügen.
Neueste Nachrichten und Telegramme.
* Berlin, 16. Aug. Die Nachricht, daß der
Kriegerverein in Weimar von dem ihm
angehörigen Offizieren aufgefordert worden sei,
den freisinnigen Stadtverordneten Meyer auszu-
schließen, ist nach der Angabe des Vorstandes ganz
unrichtig. Es sei überhaupt kein Antrag gestellt.
* Paris, 16. Aug. Das „Journal“ meldet,
daß der Kaiser der hiesigen japanischen Gesand-
schaft vorgelassen in der Richtung nach Havre gereist
und seitdem vollständig verschollen ist. Man
hält es nicht für ausgeschlossen, daß er sich unter
den Opfern des Unglücks bei Liffey befindet. —
Die Generalschächter melden übereinstimmend,
daß ein großer Hochverrathprozess bevor-
steht, worin außer Picquart und Leblois auch
Scheurer, Ranc, Trauere, Clemenceau und Jours
verwickelt seien, wobei diese Eingekerkerten aus dem
Geheimproceß gegen Dreyfus entlassen. Man
glaubt jedoch, daß diese Meldung lediglich dem
Zwecke diene, das Dreyfus-Syndicat einzuschüchtern.
* Paris, 16. Aug. Die Königin-Regentin
von Spanien ließ der französischen Regierung
für ihre zur Herbeiführung des Friedens geleisteten
guten Dienste ihren Dank ausprechen.
* Madrid, 16. Aug. Ein im „Tiempo“ ver-
öffentlichter Artikel, der die Silve zugedrieben
wird, wendet sich gegen die Politik der Regierung
und bemerkt, wenn man die Politik nicht bald
ändert, würden schwere und gefährliche Wirren im
Innern entstehen.
* Washington, 16. Aug. Der Staatssecretär
Day und der Senator Davis (Minnesota) sind
zu Commissaren für die Friedensunterhandlungen
ernannt worden.
* Hongkong, 16. Aug. Die Americauer haben
am 7. August Mittags von Manila ein Ulti-
matum von 48 Stunden gestellt. Die Deutschen
und die deutschen Schutzensossen wurden an den
beiden folgenden Tagen eingeschifft. Am 9. Au-
gust Nachmittags wurde erneut die Uebergabe
der Stadt gefordert; das Verlangen der Spanier
um Gewährung einer Frist, um über Hongkong
Instruktionen von Madrid einzuholen, wurde
abgelehnt. Am 13. August gegen 10 Uhr begann
die Beschließung der Außenlinien und äußeren
Pattieren durch die Kriegsschiffe. Die Abdiposition
bei Malbe mußte von den Spaniern geräumt wer-
den. Die Amerikaner drängten zu Lande nach und
trafen bald nach Mittag vor der Altstadt ein, die
nunmehr bedingungslos capitulierte.
* Paris, 17. Aug. (Telegramm.) Am
Donnerstag wird der Untersuchungsrichter Fabre
mit Picquart ein einseitiges Verhör vornehmen,
womit die Untersuchung abgeschlossen ist. Fabre
wird seine Entscheidung vor Samstag nicht erlassen.
* Paris, 17. Aug. (Telegramm.) Einer
Melbung des „Temps“ aus Madrid zufolge wird
die Regierung den Marshall Blanco und allen auf
den Antillen befindlichen Generalen befehlen, auf
ihren Posten zu bleiben, bis die Räumung voll-
zogen ist.
* Lyon, 17. Aug. (Telegramm.) Die Fabrik
für Militär-Ausrüstungen ist vollständig niederge-
brannt.
* Rishnij Nowgorod, 17. Aug. (Tele-
gramm.) Gestern Nacht brach ein neues Schaden-
feuer in einem Arbeiterhaus aus in Folge unvor-
sichtigen Vorgehens eines Arbeiters mit Feuer. Die
Bewohner retteten sich durch einen Sprung aus dem
Fenster. Es gestern Abend wurden 13 tödlich ver-
storbene Leichen unter den Trümmern des nieder-
gebrannten Hauses aufgefunden. Viele werden noch
vermisst. Man fürchtet, daß die Zahl der Todten
groß ist.
* Madrid, 17. Aug. (Telegramm.) Der
Kriegsminister erklärte, er habe noch keine amtliche
Nachricht von der Uebergabe Manilas erhalten; der
General Augustin sei in Hongkong gelandet, wovon
er amtlich in Kenntniß gesetzt sei.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß durch Beschluß des Provinzialrates die Dauer der September-Messe auf zwei Tage beschränkt worden ist.

In diesem Jahre findet somit nur Freitag den 2. und Samstag den 3. September Jahrmärkte statt.

Witten, den 16. August 1898.

Der Magistrat: Dr. Haarmann.

Die Möbel-Schreinerei von Bernh. Voss vorm. Fr. Nuthen, Witten, Ardeystr. 31

empfehlen ihr großes Lager auf eigener Werkstätte angefertigter Möbel jeder Art

Inbesondere finden Brautleute die beste Bezugsquelle und Auswahl, wie ich auch bei Lieferung von Ausstattungen gern Rathschläge erteile.

Civilstand der Stadt Witten

vom 7. bis 13. August 1898.

Geburten: Heinrich Gust., S. v. Fabr. Joh. Kohl, Grünstr. 11. Friedrich, S. v. Fabr. Joh. Neumann, Wulkenstr. Emma Wilhelmine Magdalena, T. v. pract. Arzt Dr. med. Friedr. Wilsch, Schaefer, Eintrachtstr. Carl Aug., S. v. Bgm. Carl Bontruben, Pferdebachstr. Albert Georg Carl, S. v. Maurer Joh. Albert Windolf, Kirchhofstr. Emma Wilhelmine Elisabeth, T. v. Bahnwärter Friedr. Anton Dinnertotte, Herberstr. Caspar Martin, S. v. Maurer Andreas Reichardt, Kirchstr. Maria Luise, T. v. Fabr. Wilsch, Wulkenstr. August Wilhelm, S. v. Bahnwärter Aug. Uelenbach, Wulkenstr. Anna Elisabeth, T. v. Hofmeister Herr. Friedr. Heide, Breitestr. Johanna Wilhelmine, T. v. Fabr. Herr. Bollmar, Johannistweg. Herm. Arnold, S. v. Buchhändler Herr. Carl Bormann, Hauptstr. Margarethe Maria, T. v. gewerblichen Augustin Plate, Tiefenweg. Luise Martha Emma, T. v. Dreher Peter Daniel Balke, Breitestr. Clara Lina Aline, T. v. Fabr. Herr. Albert Löwenstein, Annenstr. Johanna Elise, T. v. Anstreicher Heinrich Wintopp, Johannistweg. Joh. Wilsch, S. v. Fabr. Peter Jung, Grengelbangstr. Ewald Carl, S. v. Dreher Herr. Wilsch, Carl Westermann, Breitestr. Johanna Josephine, T. v. Kesselfeiger Joh. Adam Noth, Grengelbangstr. Friedr. Bernh. Dagobert, S. v. Kaiserl. Bantoorsteher u. Rittersgutsbesitzer Max Georg Ennide, Poststr. Hedwig Emilie Emma, T. v. Fabr. Christian Wilsch, Engel, Herberstr. Ida Emilie, T. v. Fabr. Friedr. Wilsch, Wulkenstr. Helene Mathilde Emma, T. v. Schlosser Aug. Ludwig Wilsch, Grengelbangstr. Martha Emma Elfrida, T. v. Fabr. Ernst Herr. Wilsch, Wulkenstr. Grengelbang-Prod. händlerstr. Carl Wilsch, S. v. Unfall-Invaliden Herr. Engelland, Wulkenstr. Aug. Friedr. Wilsch, S. v. Fabr. Aug. Bernh. Pieper, Grengelbangstr. Paul Deime, S. v. Metzger Paul Rüttele, Röhrenstr. Gustav Friedr. Rudolf, S. v. Bgm. Gustav Rüttele, Johannistweg. Anna Hilbert, T. v. Anstreicher Richard Herr. Paul Rüttele, Pferdebachstr.

Verlobungs-Karten, Hochzeits-Einladungen

Liefert schnellstens und zu billigen Preisen die Buchdruckerei von H. Bringewald, vorm. H. Schumacher.

Aufgebote: Fabr. Herr. Gustav Kramer, Ardeystr. und Mina Dampelmann, Annen. Glasmacher Peter Geisner, Annen und Bernadine Theresia Geisner, Wulkenstr. Schneidermeister Conrad Wiegand, Herberstr. und Lina Ida Siebs, Breitestr. Malzer Joh. Carl Eberhard Junst Oberstr. und Aline Helene Dicks, Grengelbangstr. Bgm. Vincenz Katschewski, Eising und Pelagia Dalkowski, Casinostr. Sandformer Herr. Wilsch, Walter u. Anna Catharina Wilsch, beide Röhrenstr. Möbelfabrikant Maximilian Daniels, Altona und Elise Buchthal, Herberstr. Fuhrmann Christian Schneider, Ardeystr. und Lina Elise Landwehr, Breitestr. Schneider Joh. Friedr. Carl Strecker, Röhrenstr. und Auguste Lina vom Lehn, Bergstr. Kaufm. Gust. Adolf Brenne, Ardeystr. und Marie Wilhelmine Bule, Annen.

Heirathen: Bgm. Julius Otto Wittershagen, Johannistweg und Lina Fiebig, Fiebigstr. Fabr. Carl Schumacher und Anna Stollmann, beide Ardeystr. pract. Doctor medicinae Friedr. Ernst Othmann, Berlin und Mathilde Emilie Metzler, Oberstr. Fabr. Herr. Schneider und Caroline Müller geb. Klein, beide Röhrenstr.

Storbefälle: Bergmannslebe Friedr. Winkelmann, 47 J., Diakonissenhaus. Tagelöhner Joh. Keil, 41 J., Grengelbangstr. Schriftf. Joh. Schumann, 19. J., Poststr. Knicht Hermann Kirchhoff, 47 J., Marien-Hospital. Ein unehelicher Knabe, Wulkenstr. per. locomotion-führer Herr. Bergmann, 69 J., Kronenstr. Arbeiter Martin Samir, 37 J., Johanniststr. Herr. S. v. Schmied Joseph Hofmann, 10 Ron. Kirchhofstr. Joh. Wilsch, S. v. Handarbeiter Joh. Ferdinand Hoff, 1 J., Kirchhofstr. Bgm. Herr. Wilt, 32 J., Diakonissenhaus. Peter, S. v. Fabr. Valentin Sjael, 1 J., Ardeystr. Todgeborener Knabe der Ehefrau Fabr. Joh. Kuhnert, Kosenstr.

Fleischverkauf.

Donnerstag den 18. d. Mts. findet auf hiesigem Schlachthofe von nachmittags 4 Uhr ab der Verkauf von milderweitem Rind- und Schweinefleisch statt.

Witten, den 17. August 1898.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Gras-Verkauf

Samstag den 20. August cr. nachmittags 5 Uhr, in der Weide des Herrn Friedrich Dörmann zu Heisterbecke.

Blauenagel.

Malers- und Anstreichergehilfen

gegen hohen Lohn gesucht.

Gerhard Schäfer, Breitestr. 3.

Ein tüchtiger erfahrener

Sattlergehilfe

für dauernde Stellung und ein

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern gesucht.

Th. Küper, Sattlermeister, Linden an der Ruhr.

Ein erfahrener kath.

Dienstmädchen

und ein

Rinder mädchen werden gesucht.

Frau Stadtkammerherr Wulken, Wulkenstr.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß diejenigen Arbeiter, die beim Unterzeichnen um Arbeit auf Geheiß „Schöne Aussicht“ angefragt haben, sich nicht von ihrer jetzigen Arbeitsstelle kündigen möchten, da sie daselbst nicht angenommen werden können.

Fr. Schriever,

Betriebsführer.

2 Anstreichergehilfen

geucht.

W. Hopmann, Gattlingen, Kirchplatz.

Ein tüchtiger

Bäcker-Geselle

wird auf sofort gesucht.

Bärnauer, Röhrenstr. 39a.

Hausbutische,

der auch mit Pferden umgehen versteht, auf sofort gesucht.

Näheres Poststraße 10.

Für unsere neue Schmiede

statt werden zum 1. September einige

Schmiede

für Arbeit gesucht.

Zoohe Johann Deimelsberg, Etele.

Wegen Krankheit des jetzigen ein

im Kochen erfahrener

Actien-Gesellschaft Elektrizitätswerke

(vorm. O. L. Kummer & Co.)

Dresden und Niedersiedlitz.



Elektrische Beleuchtungs-Centralen und Kraftübertragungen.

Elektrische Strassen- und Vollbahnen.

Tafelbutter, Mastgefügel, Bienenhonig etc.

Liefert per 10 Pfd. Colli etc. Nachnahme bei Vorhinein 3%, Sconto.

la. Naturbutter M. 5,75

„Ruh- und Schaf-Häse“ von M. 2,75-4.

„Bienenhonig“ M. 4,25

„Rind- u. Kalbfleisch“ 4,-

60 Stück große Eier 3,-

4 Stk. große fette Hühner 5,-

5 Stk. große fette Gänse 5,-

1 große Gans gemästet 5,-

3 große Enten, gemästet 5,-

Alles frisch geschlachtet.

Gerne liefern pr. Eilgut, Fracht und Zoll frei auf jede Station unter gar. leb. Anlauf.

25 Stück ff. Legehühner und 1 Gans M. 25, oder 30 Stück fette Gänse M. 25, oder 12 Stück fette Enten M. 20, oder 6 Stück fette Gänse M. 22, oder 2 Paar Puter für M. 25.

Dimmerlast à 30 Pfg., detto geschm. à 60 Pfg. pr. 1 Liter gegen Vorhinein mit 3% Sconto oder 25% Abgabe u. ref. Nachnahme.

F. Hecht.

Solotwina bei Nadworna.

Klauenöl

präpariert für Nähmaschinen und Fahrräder von

F. Möbius & Sohn,

Anoden-Werk, Hannover.

Zu haben in allen besseren Handlungen.

Ein kräftiger

Zieh-Hund

zu verkaufen bei

Wilhelm Brasse,

Langendreesdorf.

Weiss- oder Rothwein

(auch Weiß- und Rothwein fortirt) gegen Einlieferung oder Nachnahme von M. 9,- gratis frei innerhalb Deutschlands.

Weingroßhandl. Zülzer-Reis Witten a. d. Mosel.

Suche auf sofort ein fleißiges

Mädchen

gegen hohen Lohn.

Ardeystr. 95. Frau Hansenkamp.

Ein

Rinder mädchen

auf sofort gesucht.

Bahnhofstraße 11.

Wittener Corsett- u. Bandagen-Fabrik

R. Lüdecke, Poststraße 4.

Joh. Stichternath,

Witten a. d. Ruhr, Hauptstr. 68,

Holz- und Baumaterialien-Handlung,

engros. Steinbruchbetrieb endetail.

Stets reichhaltiges Lager in:

Amerikanischer, slawonischer und oberländischer Eiche, fern: Buchen, Kiefer, Fichten, Kiefer, Eichen und tannen Kantholz, ausgeschnittene eichene und buchene Treppentufen, Bord, Rahmen, Latten, Schupfen, Hobel-, dielen, Stabretter, Fußleisten, Stuhlbeinen, Kallbeinen, Thürriegel etc.

Thonrohre, Steingut- u. Porzellan-Trichter, Schott Rohre, guß. Krümmer und Gebläse, Thon-, Sandstein- u. Cementplatten, Pflasterungen, Flur- und Küchenbeläge in Marmor u. Thonplatten, Marmor-Mosaik-Terrazzo, Wand- u. Deckbeläge in Porzellan-Platten.

Ausführung von:

Canalisierungen in Thon- und Cementrohre, Trottoiranlagen in Asphalt, Cementbeton, Thon-, Sandstein- u. Cementplatten, Pflasterungen, Flur- und Küchenbeläge in Marmor u. Thonplatten, Marmor-Mosaik-Terrazzo, Wand- u. Deckbeläge in Porzellan-Platten.

Fertige Thüren, Kolläden, Roll-Jalousien, Bauholz nach Liste werden in kürzester Frist geliefert.

Marmor-Wandtafelaufsätze und Nachschliffplatten.

Vertreter der westdeutschen Verkaufsstelle für Verblendsteine in Köln.

Die allein. Fabrikanten:

Maurer & Wirtz, Stolberg (Rhld.).

garantirt ganz hervorragend für Wäsche u. Handspinn, arbeitet gründlich, angenehm riechend, schonend und dauerhaft.

Vor den überflüssigen Anweisungen sonstiger Waschmittel als „denigut“ oder „so gut“ wird dringend gewarnt.

Die allein. Fabrikanten:

Maurer & Wirtz, Stolberg (Rhld.).

garantirt ganz hervorragend für Wäsche u. Handspinn, arbeitet gründlich, angenehm riechend, schonend und dauerhaft.

Vor den überflüssigen Anweisungen sonstiger Waschmittel als „denigut“ oder „so gut“ wird dringend gewarnt.

Die allein. Fabrikanten:

Maurer & Wirtz, Stolberg (Rhld.).

garantirt ganz hervorragend für Wäsche u. Handspinn, arbeitet gründlich, angenehm riechend, schonend und dauerhaft.

Vor den überflüssigen Anweisungen sonstiger Waschmittel als „denigut“ oder „so gut“ wird dringend gewarnt.

Die allein. Fabrikanten:

Maurer & Wirtz, Stolberg (Rhld.).

garantirt ganz hervorragend für Wäsche u. Handspinn, arbeitet gründlich, angenehm riechend, schonend und dauerhaft.

Vor den überflüssigen Anweisungen sonstiger Waschmittel als „denigut“ oder „so gut“ wird dringend gewarnt.

Die allein. Fabrikanten:

Maurer & Wirtz, Stolberg (Rhld.).

garantirt ganz hervorragend für Wäsche u. Handspinn, arbeitet gründlich, angenehm riechend, schonend und dauerhaft.

Vor den überflüssigen Anweisungen sonstiger Waschmittel als „denigut“ oder „so gut“ wird dringend gewarnt.

Die allein. Fabrikanten:

Maurer & Wirtz, Stolberg (Rhld.).

garantirt ganz hervorragend für Wäsche u. Handspinn, arbeitet gründlich, angenehm riechend, schonend und dauerhaft.

Vor den überflüssigen Anweisungen sonstiger Waschmittel als „denigut“ oder „so gut“ wird dringend gewarnt.

Die allein. Fabrikanten:

Maurer & Wirtz, Stolberg (Rhld.).

garantirt ganz hervorragend für Wäsche u. Handspinn, arbeitet gründlich, angenehm riechend, schonend und dauerhaft.

Vor den überflüssigen Anweisungen sonstiger Waschmittel als „denigut“ oder „so gut“ wird dringend gewarnt.

Die allein. Fabrikanten:

Maurer & Wirtz, Stolberg (Rhld.).

garantirt ganz hervorragend für Wäsche u. Handspinn, arbeitet gründlich, angenehm riechend, schonend und dauerhaft.

Vor den überflüssigen Anweisungen sonstiger Waschmittel als „denigut“ oder „so gut“ wird dringend gewarnt.

Die allein. Fabrikanten:

Maurer & Wirtz, Stolberg (Rhld.).

garantirt ganz hervorragend für Wäsche u. Handspinn, arbeitet gründlich, angenehm riechend, schonend und dauerhaft.

Vor den überflüssigen Anweisungen sonstiger Waschmittel als „denigut“ oder „so gut“ wird dringend gewarnt.

Die allein. Fabrikanten:

Maurer & Wirtz, Stolberg (Rhld.).

garantirt ganz hervorragend für Wäsche u. Handspinn, arbeitet gründlich, angenehm riechend, schonend und dauerhaft.

Vor den überflüssigen Anweisungen sonstiger Waschmittel als „denigut“ oder „so gut“ wird dringend gewarnt.

Die allein. Fabrikanten:

Maurer & Wirtz, Stolberg (Rhld.).

garantirt ganz hervorragend für Wäsche u. Handspinn, arbeitet gründlich, angenehm riechend, schonend und dauerhaft.

Vor den überflüssigen Anweisungen sonstiger Waschmittel als „denigut“ oder „so gut“ wird dringend gewarnt.

Die allein. Fabrikanten:

Maurer & Wirtz, Stolberg (Rhld.).

garantirt ganz hervorragend für Wäsche u. Handspinn, arbeitet gründlich, angenehm riechend, schonend und dauerhaft.

Vor den überflüssigen Anweisungen sonstiger Waschmittel als „denigut“ oder „so gut“ wird dringend gewarnt.

Die allein. Fabrikanten:

Maurer & Wirtz, Stolberg (Rhld.).

garantirt ganz hervorragend für Wäsche u. Handspinn, arbeitet gründlich, angenehm riechend, schonend und dauerhaft.

Vor den überflüssigen Anweisungen sonstiger Waschmittel als „denigut“ oder „so gut“ wird dringend gewarnt.

Die allein. Fabrikanten:

Maurer & Wirtz, Stolberg (Rhld.).

garantirt ganz hervorragend für Wäsche u. Handspinn, arbeitet gründlich, angenehm riechend, schonend und dauerhaft.

Vor den überflüssigen Anweisungen sonstiger Waschmittel als „denigut“ oder „so gut“ wird dringend gewarnt.

Die allein. Fabrikanten:

Maurer & Wirtz, Stolberg (Rhld.).

garantirt ganz hervorragend für Wäsche u. Handspinn, arbeitet gründlich, angenehm riechend, schonend und dauerhaft.

Vor den überflüssigen Anweisungen sonstiger Waschmittel als „denigut“ oder „so gut“ wird dringend gewarnt.

Die allein. Fabrikanten:

Maurer & Wirtz, Stolberg (Rhld.).

garantirt ganz hervorragend für Wäsche u. Handspinn, arbeitet gründlich, angenehm riechend, schonend und dauerhaft.

Vor den überflüssigen Anweisungen sonstiger Waschmittel als „denigut“ oder „so gut“ wird dringend gewarnt.

Die allein. Fabrikanten:

Maurer & Wirtz, Stolberg (Rhld.).

garantirt ganz hervorragend für Wäsche u. Handspinn, arbeitet gründlich, angenehm riechend, schonend und dauerhaft.

Vor den überflüssigen Anweisungen sonstiger Waschmittel als „denigut“ oder „so gut“ wird dringend gewarnt.

Die allein. Fabrikanten:

Maurer & Wirtz, Stolberg (Rhld.).

garantirt ganz hervorragend für Wäsche u. Handspinn, arbeitet gründlich, angenehm riechend, schonend und dauerhaft.

Vor den überflüssigen Anweisungen sonstiger Waschmittel als „denigut“ oder „so gut“ wird dringend gewarnt.

Die allein. Fabrikanten:

Maurer & Wirtz, Stolberg (Rhld.).

garantirt ganz hervorragend für Wäsche u. Handspinn, arbeitet gründlich, angenehm riechend, schonend und dauerhaft.

Vor den überflüssigen Anweisungen sonstiger Waschmittel als „denigut“ oder „so gut“ wird dringend gewarnt.

Die allein. Fabrikanten:

Maurer & Wirtz, Stolberg (Rhld.).

garantirt ganz hervorragend für Wäsche u. Handspinn, arbeitet gründlich, angenehm riechend, schonend und dauerhaft.

Vor den überflüssigen Anweisungen sonstiger Waschmittel als „denigut“ oder „so gut“ wird dringend gewarnt.

Die allein. Fabrikanten:

Maurer & Wirtz, Stolberg (Rhld.).

garantirt ganz hervorragend für Wäsche u. Handspinn, arbeitet gründlich, angenehm riechend, schonend und dauerhaft.

Vor den überflüssigen Anweisungen sonstiger Waschmittel als „denigut“ oder „so gut“ wird dringend gewarnt.

Die allein. Fabrikanten:

Maurer & Wirtz, Stolberg (Rhld.).

garantirt ganz hervorragend für Wäsche u. Handspinn, arbeitet gründlich, angenehm riechend, schonend und dauerhaft.

Vor den überflüssigen Anweisungen sonstiger Waschmittel als „denigut“ oder „so gut“ wird dringend gewarnt.

Die allein. Fabrikanten:

Maurer & Wirtz, Stolberg (Rhld.).

garantirt ganz hervorragend für Wäsche u. Handspinn, arbeitet gründlich, angenehm riechend, schonend und dauerhaft.

Vor den überflüssigen Anweisungen sonstiger Waschmittel als „denigut“ oder „so gut“ wird dringend gewarnt.

Die allein. Fabrikanten:

Maurer & Wirtz, Stolberg (Rhld.).

garantirt ganz hervorragend für Wäsche u. Handspinn, arbeitet gründlich, angenehm riechend, schonend und dauerhaft.

Vor den überflüssigen Anweisungen sonstiger Waschmittel als „denigut“ oder „so gut“ wird dringend gewarnt.

Die allein. Fabrikanten:

Maurer & Wirtz, Stolberg (Rhld.).

garantirt ganz hervorragend für Wäsche u. Handspinn, arbeitet gründlich, angenehm riechend, schonend und dauerhaft.

Vor den überflüssigen Anweisungen sonstiger Waschmittel als „denigut“ oder „so gut“ wird dringend gewarnt.

Die allein. Fabrikanten:

Maurer & Wirtz, Stolberg (Rhld.).

garantirt ganz hervorragend für Wäsche u. Handspinn, arbeitet gründlich, angenehm riechend, schonend und dauerhaft.

Vor den überflüssigen Anweisungen sonstiger Waschmittel als „denigut“ oder „so gut“ wird dringend gewarnt.

Die allein. Fabrikanten:

Maurer & Wirtz, Stolberg (Rhld.).

garantirt ganz hervorragend für Wäsche u. Handspinn, arbeitet gründlich, angenehm riechend, schonend und dauerhaft.

Vor den überflüssigen Anweisungen sonstiger Waschmittel als „denigut“ oder „so gut“ wird dringend gewarnt.

Die allein. Fabrikanten:

Maurer & Wirtz, Stolberg (Rhld.).

garantirt ganz hervorragend für Wäsche u. Handspinn, arbeitet gründlich, angenehm riechend, schonend und dauerhaft.

</